

A) VORSPIEL ZUR PILGERREISE NACH HEROLDSBACH

*B) WÜRDIGUNG PAPST FRANZISKUS I. UND SEINES VORGÄNGERS
BENEDIKT. Stellungnahme zum Zeitungskommentar von Ulrich Lüke:
"100 Tage Papst Franziskus (S. 28))*

C) POLITISCHES (S. 33)

14. 6.13: Vor 14tägiger Reise nach umstrittenem Marienerscheinungsort Heroldsbach erreicht uns dieses Handy-Schreiben des unbekanntem Absenders::

""Schenken sein Huld für zweymal 7-Tag Herold am Rinnensale, sei das etwa der rechte Rat, statt pilgeren mit frohem Herzen und guten Muts zu Mariä Statt" (491717648445)

Das Schreiben gibt mehr als ein Rätsel auf. Das Erste gleich anfangs, als wir versuchen, den schwer verständlichen Text zu deuten, um dabei nicht auf Anhieb zu erkennen: mit "Herold am Rinnensale" ist gemeint Heroldsbach. Ich dachte an einen Aufenthalt von einer Woche, war überrascht, als meine Frau deren gleich zwei buchte, um, wie sie erläuterte, sich bei dieser Gelegenheit im Frankenland umzutun. Das heutige Schreiben bedient sich früherer, längst überholter Rechtschreibung, schreibt das Wort "zweimal "" als zweymal" - was andeuten könnte: Heroldsbach ist Schnee von gestern, längst vergessen, allenfalls noch musealer Hinweis auf Irrläufer. Nun, ob es sich um einen solchen handelt oder denn nicht, dem nicht zuletzt, dem vor allem sogar, diene mein Reiseziel und deren Aufenthaltstage

Zunächst also einmal mehr eine gewisse Irritation über die Schreib- und Ausdrucksweise des Absenders, der diesmal nicht mit "NN" signiert - doch dann folgte die eigentliche Rätselfrage, die zunächst die schwierigste: Handelt es sich um eine schabernacksdämonisch verharmlosende Teufelspredigt, die nahelegen könnte, ich solle doch keinem Schwindel nachforschen, solle meine Zeit für Besseres verwenden - oder handelt es sich um jene

Verächtlichmachung eines religiösen Wallfahrtszieles, wie wir sie aus der Vergangenheit kennen und nicht sonderlich ernstnehmen sollten - oder spricht diesmal gegen die Annahme teuflischer, nicht ernstzunehmender Verächtlichmachung die Aufforderung, einen anderen Wallfahrtsort im Westerwald aufzusuchen? Müsste hier der Vergleich zwischen echt und unecht naheliegen? Soll hier mit Hinblick auf Maria, die vom Kirchenvolk verehrt wird als 'Mutter vom guten Rat', geraten werden, von Heroldsbach die Finger zu lassen, stattdessen anderen Stätten den Vorzug zu geben? Soll gelten: Damals, nicht lange nach dem II. Weltkrieg, ergoss sich ein Riesenandrang gläubiger Katholiken nach Heroldsbach - spricht das für diese Marienerscheinung, die zehntausende Menschen inspirierte, hierher zu wallen - oder ging die zuständige Bischofsbehörde zu Recht dagegen vor, direkt brutal und zu keiner Diskussion bereit? War diese unnachgiebige Intervention berechtigt insofern, wie nach damals noch nicht weit zurückliegender Hitlerzeit, die Massen sich auf den Weg machten, dem Pseudomessias direkt religiöse Anbetung zuteilwerdend zuzulassen - des eingedenk sich solcher Irrlauf nicht wiederholen sollte? Oder musste gelten: Die zur Nazizeit auf Teufelsbluff hereinfliehen, nicht zuletzt die konkordatswilligen katholischen Kirchenoberen und die Zentrumsabgeordneten, wollen diesmal von einer Marienerscheinung im Namen des Messias, der sich lt Evangelium als der wahre, damit als der einzig gültige vorstellte, nichts wissen? Ob solcher Entscheidungsfrage sind wir gewiss bestens beraten, den Heiligen Geist um die Gnadengabe der Unterscheidung der Geister zu bitten, zumal da in Marienfried - dortige Erscheinung ging Heroldsbach voran - gewarnt wurde: Eine Zeit wird kommen, in der der Teufel soviel Macht bekommt, dass selbst die Besten sich täuschen lassen, alle, die nicht fest in mir gegründet sind. Sollten die Pilger nach Heroldsbach nicht fest genug in der Mutter Jesu Christi gegründet sein - oder modernistisch-liberalistische Theologen nicht, die in geradezu fanatischer Entschlossenheit das Evangelium um seine Supranaturalität bringen und so selbstverständlich auch nichts von modernen Wundern wissen wollen, die solche evangelische Übernatürlichkeit beglaubwürdigen?

Heutiges Handy-Schreiben will nahelegen: Heroldsbach nein - dafür aber eine anderen Andachtsstätte. Sollen wir uns darauf einlassen? Oder kann gelten:

wir sollen das Eine tun, das Andere nicht lassen, dem einen Ort gebührende Reverenz erweisen, dem anderen sie drum nicht versagen? - Schwierige Frage das, die schon nachdenklich und nach Heroldsbach prüfungshalber fahren lassen könnte! Deshalb nicht zuletzt, da in der Nachfolgezeit die zuständige Bischofszentrale einen gewissen Rückzieher machte, indem sie Heroldsbach als sog. 'Gebetsstätte' einweihte und damit den Ort als für Andacht so geeignet vorstellte, wie es der im heutigen Schreiben vorgestellte Wallfahrtsort Marienstatt nahe Hachenburg ist? Wieso soll die eine 'Gebetsstätte' so angebracht sein wie die andere es nicht sein sollte, nicht so, wie es heutiges Schreiben nahelegte. Schmeckt das nicht danach, als mache der Teufel als 'Diabolos', als Durcheinanderwirbler, seinem Schimpfnamen einmal mehr alle Ehre, indem er eine 'Gebetsstätte' gegen die andere ausspielt, Marienstatt nur lobt, um Heroldsbach desto besser so verunglimpfen zu können, wie er das von Anfang an versuchte, bis heute nicht ohne durchschlagenden Erfolg, der ein Deutsches Fatima verhinderte. So gesehen kann uns die Auszeichnung Heroldsbach als Gebetsstätte zur Apologie dienlich sein. Es zeigt sich damit, wie es doch noch rechtschaffene Theologen gibt, denen die brüske Ablehnung des Anspruchs auf echte Marienerscheinung nicht ganz geheuer ist. Das ist auch recht so; denn Christus betonte ausdrücklich, er verlange Rechenschaft über Verwaltung anvertrauter Gnadengaben. Und eine echte Marienerscheinung ist eine der grössten Gnaden, mit der eine Ortschaft und darüberhinaus deren ganzes Land beehrt werden kann. Selbstredend ist in demokratischer Fairnes und Toleranz das mündige Kirchenvolk in solche Untersuchung einzubeziehen und nicht geradezu apriorisch als nicht kompetent abzuweisen. Auch gelehrte Theologen können schneller als gedacht, als nicht ernstzunehmende Pinsel angesehen werden müssen. Der Beifall für Hitler bewies: Volkes Stimme ist keineswegs immer Gottes Stimme, aber oft genug doch, z.B. als die Mehrheit des jüdischen Volkes für Jesus votierte, daher die damalige Regierungsmacht ihn nur in einer Nacht- und Nebelaktion verhaften lassen konnte.

Die erste Reaktion auf heutiges Schreiben war also eine gewisse Irritation, hervorgerufen durch die Anfrage: was ist hier des Teufels, was

des guten Engels, der zum Teufelspredigen den Satan zwingt. Schliesslich kommt mir der rettende Einfall: Dem gar nicht so unähnlich verhielt es sich vor unserem Besuch Domremis, der Geburtsstätte der Jeanne d'Arc, indem uns die heilige Jeanne verteufelt wurde als 'Flintenweib', verbunden mit der Anfrage, wieso ich mir solche Wallfahrt einfallen liesse. Umgekehrt galt und gilt wohl auch Vergleiches bei anderen Gelegenheiten, z.B. jener, als durch den Lautsprecher die Teufelin Kirke sich meldete, einwandfrei teufelspredigend, also abgezwungener Weise. Sie musste uns sagen: "Alfred, wir beide vereint sind unschlagbar." In diesem Zusammenhang erinnere ich mich: als diese Kirke sich das erste Mal über Lautsprecher meldete in gebrochenem Deutsch mit: "Ich bin die Jeanne von Domremi", reagierte ich mit schallendem Lachen, rief aus: Das ist unmöglich, das ist nicht würdig, die hl. Johanna, die meldet sich nicht so, während der Dialogpartner zurückhaltender war und anfragte: Oder sollte sie es doch sein? Schliesslich dürfte sich als Mittellösung und wohl auch zutreffende Lösung herausstellen: Jeanne d'Arc war es insofern, wie die zur Teufespredigt gezwungene Kirke fungierte als Lautsprecher der hl. Johanna, der französischen Nationalheiligen. Darüberhinaus kann angedeutet sein, wie unsereins, in Stellvertretung anderer, zur Wahl gerufen zwischen beiden Frauen der Übernatur, der Heiligen oder denn der Teufelin.- Das alles kann reichlich kompliziert anmuten. Aber das Leben ist halt so, und in dem liegt die Wahrheit im Geflecht. Wahrheit ist so schlicht und einfach, wie sie in einem höchst kompliziert sein kann.

So gesehen fragt sich bezüglich Heroldsbach: wer ist hier der Teufel, der diesen Anspruch einer Marienerscheinung als Deutsches Fatima zuschanden machte - oder wer der Engel, der vor Heroldsbacher Anspruch auf echte Marienerscheinung als gauklerisches Teufelswerk warnte? Eins von Beiden kann nur zutreffend sein. Ereignisse, die Abertausende auf die Beine und zum Wallfahrten brachten, sind entweder des guten Geistes oder denn des unguten - ein Mittleres ist da nicht erlaubt. Es drängt sich also unweigerlich die Frage auf: sind die für Heroldsbach zuständigen Priester des Engels oder des Teufels gewesen? Da könnte der Einwand kommen: mit Verlaub, Priester können doch nicht dämonisch entarten. Wirklich nicht? Wem galt denn Jesu Christi schneidend scharfe Kampfansage, wem galt der Kampf der ausdrücklichen Programmatik: "Die Werke des Teufels zu zerstören"? So stellte sich Jesus Christus vor, der ebenfalls in gottmenschlicher Vollmacht anfragte: wer von euch kann mich einer Sünde überführen? So darf nur Gott selber sprechen, der, der als Gottmensch denn auch sprach "von der Herrlichkeit, die Er mit dem Göttlichen Vater teilte ehe die Welt war." Die erschreckende grosse Mehrheit damaliger Theologen befand:

Jesus Christus sei als teuflischer Sünder zu kreuzigen. Liberal gewordene Theologen wollen heutzutage von Jesu Christi Anspruch zitierten Sinnes nichts wissen, leugnen die Gottheit Christi, werden als moderne Arianer Vorreiter Mohammeds. Wem sollen wir glauben? Christgläubige werden nicht für antichristlichen Theologen votieren.

Wenn es sich um eine echte Erscheinung der Gottmenschenmutter als Profetin "an Christi statt", also als Königin der Profeten handelt, dann handelt es sich nun wirklich nicht um irgendeine Bagatelle, die nur nebensächlicher Aufmerksamkeit wert oder gar am besten überhaupt keiner.. Unsere sempiternen, überzeitlichen und überräumlichen Werte haben ihren Urgrund im Dreifaltigen Gott als aller Wahrheitswerte Absolutvollender. Was vom Range solchen Ewigkeitswertes, das kann sich nicht überleben, auch wenn derweil einige Jahrzehnte im Vergleich zur Ewigkeit nur 'lumpig' kurzer Zeit verstrichen sind,. Das gehört demnach ggf im nachhinein auf den Prüfstand, auch und schliesslich gerade dann. wenn sogar Verdacht besteht, da habe der Teufel als Widersacher Gottes seine Hand im Spiele gehabt. Da ist zu erinnern an des Völkerapostels Wort: Unser Kampf gilt nicht Mächten von Fleisch und Blut sondern den Dämonen, denen gegenüber wir uns mit Glaubenskraft panzern müssen. Teufel sind zu schlagen und davonzujagen, wo immer sie aufkreuzen, ihr unheiliges, entsprechend heilloses Werk zu inszenieren. Da ist nicht ohne Partialwahrheit die Behauptung "Und wenn die Welt voll Teufel wär, wir würden sie bezwingen", vorausgesetzt, solche Bestienbezwinger sind ausgerüstet mit Kraft und Macht von Gott her., finden ihr Vorbild z.B. in der Jeanne d'Arc. Sollen gläubige Christenmenschen den Teufel den Triumph feiern lassen, er habe in Heroldsbach gesiegt über die, die wir verehren als Schlangenzertreterin, als die, die dem Teufel das Haupt zertritt? Wer aus Bequemlichkeit dieser Meinung, verdient nicht den Ehrennamen eines milites Christi. - Das wiederum besagt in unserem konkreten Falle: hier darf es zunächst einmal keine ordre de mufti geben, vor der es bedingungslos stamm zu stehen gilt. Das ist allein schon ein Anliegen erstrebenswerter Annäherung an Unsere Protestanten

Was also steht da an? Ein enorm oikumenisches Anliegen!. Allein deshalb schon, weil Heroldsbachs Seherinnen gegenüber skeptischer Prüfungsinstanz insistierten, sie könnten unmöglich leugnen, was sie gesehen und gehört hätten - wie es Petrus vor dem Hohen Rat ausrief! - woraufhin die Seherinnen von den wohl nicht sonderlich objektiven Klerikern als Lutheraner beschimpft wurden, die unmöglich einer echten Marienerscheinung gewürdigt worden seien... In diesem Zusammenhang wirft sich geradezu gebieterisch die Frage auf: wieweit ist das Gelübe des Gehorsams berechtigt, wieweit ist sich zu verwahren gegen Kadavergehorsam unseligen Angedenkens, der auch der Kantischen Formalismusphilosophie mitangelastet wurde. Das wiederum spitzt sich zu

zur Frage: Wie weit ist im Zuge der Annäherung an die evangelischen Protestanten Demokratisierung der Kirche vonnöten, dringend, eben der Ökumene wegen?!- Das ist auch für den Schreibenden ein existentiell persönliches Anliegen: Ich fand einen priesterlichen Freund in Altbischof Graber, der meinen Einsatz für die Erscheinung in Marienfried loblich fand, mir zu einer Drucklegung verhelfen wollte die von hyperkonservativen Fanatikern der Besatzung Marienfrieds leidenschaftlich bekämpft und erfolgreich torpediert werden konnte - bis heute, nunmehr nicht mehr, da das Internet Drucklegung nachholen lässt. Damit standen diese Hyperkonservativen im Schulterschluss mit den Liberalisten, die selbstredend eine Drucklegung ebenfalls vereiteln wollten. Dieser bischöfliche Freund wollte mir Zutritt verschaffen zu den Schönstätter Patres, deren Mitglied ich werden sollte. Ich zögerte - um schliesslich auf das Angebot nicht einzugehen. Eben dieser mir damit abverlangten absoluten Gehorsamspflicht wegen. Patres haben das Gelübe des Gehorsams abzulegen. Der Prior hätte mir mit Sicherheit meine Arbeit im Internet nicht erlaubt. Das soll nun keineswegs bedeuten: Gehorsamspflicht sei prinzipiell abzulehnen - wie generell abzulehnen sei jener Urteilsspruch des päpstlichen Oberhirten, der sich beruft auf Jesu Christi Dekret in Sachen letztgültiger Substantialität. Freilich, es folgte dem Petrus der Völkerapostel als erster apostolischer Protestant, den die Protestanten denn ja auch derart für ihren Mann halten wie die Katholiken den Petrus, die Orthodoxen den Johannes usw. Und über diesen Paulus wurde auf Christi Weisung hin mitgeteilt, er sei Christi "ausgewähltes Werkzeug". Petrus spürte denn auch, wie hier ein Gegensatz bestand....., aber wohlgerne kein todesfeindlicher, sich ausschliessender, kein unversöhnlicher Widerspruch wie z.B. Christentum und Islam, wo es um unverzichtbare christliche Kerngehalte geht - solchen gegenüber also Glaubensgehorsam aufzubringen, einer, der nun einmal abverlangt werden muss, soll einer den Ehrentitel 'Christ'-Gläubiger im Widerspruch zu den Ungläubigen beanspruchen dürfen.

Im übrigen, auch ein vorbildlicher demokratischer Staat hat seine Grundsätze, die ihm unverzichtbar sind, eben um demokratisch seinzukönnen. Prinzipielle Verfassungsfeinde kann er nicht anerkennen, am wenigsten wenn Verfassungsfeindschaft von Fundamentalisten gewaltsam praktiziert wird. Demokratische Staatsordnung, die in nicht wenigen Beziehungen der Kirche vorbildlich sein könnte,, gerechten Ansprüchen des Zeitgeistes gemäss auch müsste, solches Staatswesen lebt von möglichst lebhafter Meinungsverschiedenheit und Diskussionskultur, deren Kerngehalte herauszuarbeiten jahrelang meine Berufsarbeit ausmachten, was zu besorgen mir Freude machte.

Diskussionsrunden sind nur möglich, wenn bei allen Kontroversen der Kontrahenten auch Eintracht besteht, sich auf Kompromisse einzulassen, wenn bei aller gegenseitigen Kritik sich keiner der Kritiker absolut setzt - es sei denn es ginge ums Problem unverzichtbarer Grundsätzlichkeiten, die Analogie beanspruchen zur päpstlichen Unfehlbarkeit dort, wo sie wirklich angebracht, also viel seltener, als von kirchlichen Obrigkeiten beansprucht, die bis heutigen Tags immer wieder dazu neigen, Gehorsam abzuverlangen auch dort, wo sie zu solcher Forderung nicht berechtigt sind - was in unserem konkreten Falle besagt: wie kein Gläubiger verpflichtet ist, offiziellerseits gebilligten Marienerscheinungen Glauben zu schenken, so auch keiner, einer stante pede verfüigten Ablehnung beipflichten muss, zumal dann nicht, wenn berechtigter, so auch dringender Verdacht besteht, hier würde vonseiten liberalistisch verkommener Theologen mit falschen Karten gespielt.

In diesem Zusammenhang ist zu wiederholen: Das Übernatürliche, entsprechend für uns Erdenmenschen auf der Ebene der blossen Weltnatur als das Übernatürliche des Wunderbare, dieses zugehört in die unverzichtbare Substantialität christlicher Offenbarung, derzufolge der Gottmensch auf wunderbare Weise in die Welt kam, auf ebenso wunderbare Art sie verliess, wie er keine Scheu hatte, sein Lebenswerk durch Wundertaten ohnegleichen zu beglaubwürdigen. Wer sich daher verlegt auf eine prinzipielle Ablehnung der in den Evangelien berichteten Wunder und nachfolgender, die evangelischen Ursprungswunder beglaubigenden Wunder, vornab echter Marienerscheinungen, der ist nicht christlich orientiert, daher er als Bekämpfer der Echtheit Heroldsbach nicht ernstgenommen werden kann, vielmehr in seiner Ungläubigkeit als Gutachter nur ein Schlechtachter zu sein vermag, daher seiner subjektivistischen Voreingenommenheit wegen entschieden zurückgewiesen werden muss. Nach der Offenbarung der Eucharisti, die als geheimnisvollstes Geheimnis des Christenglaubens gilt, quasi der Christgläubigkeit Quintessenz darstellt, nach deren Offenbarung verlief sich die Mehrheit der Zuhörer, viele auch seiner Jünger, daher Chrisus bei den Aposteln als seinen nächsten Mitarbeitern anfragte: "Wollt auch ihr gehen?", woraufhin sich Petrus im Namen seiner Apostelkollegen durch einen - mit Kierkegaard zu schreiben - blinden Sprung in den absolut paradox erscheinenden Glauben rettete und ausrief: "Herr, zu wem sollen wir gehen? Du allein hast Worte Ewigen Lebens.". Wir können interpretieren: Christus hat "Worte Ewigen Lebens" als das göttlich weltschöpferische Wort, das Eucharistisches Wandlungswort auch sprechen konnte, also wahrhaft verfügt über "Worte Ewigen Lebens". Das eucharistische Wandlungswort schenkt Speise, die zum Ewigen Himmelsleben gereicht, geschenkt von Jenem, der einzig und

allein "Worte hat Ewigen Lebens", seinen Christenmenschen aber Mit-Sprache schenkt, als priesterlich-apostolisches Wandlungswort, ebenfalls Mitsprache den Kommunizierenden, die Gottes Wort weitersprechen, dessen Wahrheit durch Wort und Tat auf jeweils eigenberufene Weise beherzigen, tätig sind im Sinne ihres 'königlich-priesterlichen Christengeschlechts.' Gewiss, hienieden klafft allemal die oftmals abgründige Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit. Erst wenn Christus als der Richter das befreiende Wort spricht, das uns Zutritt zum Himmel ewiger Seligkeit gewährt, wird das Ideal Wirklichkeit, absolute, verwirklicht sich dementsprechend die Verheissung, wer sich gottmenschliche Leibhaftigkeit samt deren Geistseeligkeit, zubesterletzt samt deren Gottheit einverleibt, findet Bestätigung des Christuswortes: Wer eucharistisch lebte, der wird leben, auch wenn er starb, himmlisch. Christus allein hat Worte Ewigen Lebens, die zum Eingang in den Himmel ewiger Seligkeit verhelfen - ganz im Sinne des Christuswortes: "Niemand kommt zum Vater ausser durch Mich", sei es auf direkte, sei es auf indirekte Weise für alle gutwilligen Menschen des Menschheitsgeschlechtes. Niemand findet Eingang in die Göttliche Dreieinigkeit ohne des Eingeborenen Gottessohnes Beistand; denn es gibt nur einen einzigen Gott, Der uns einzig und allein zu sich Zutritt zu gewähren vermag. Deshalb wurde Gottes Sohn Mensch, um uns die Dreifaltigkeit der Einen Einzigen Gottheit verkraftbar und einnehmbar werdenzulassen, daher der Gottmensch der Eine Einzige Mittler ist, von dessen Gnade alles Mittlertum lebt.

Es heisst also: Nach Offenbarung der Eucharistie verlief sich die Masse, blieb zurück nur eine Elite - wie ihn auch 'viele seiner Jünger verliessen', und selbst unter den 12 Aposteln lauerte der ungläubige Verräter, der denn auch vor Einsetzung der Eucharistie den Abendmahlssaal verliess. Warum darauf in unserem Zusammenhang zu verweisen? Heutzutage verlassen den Glauben an die Menschwerdung Gottes und die Substantialität der Eucharistie unheimlich viele Theologen, die sich vorstellen als angeblich glaubwürdige Nachfolger der Urapostel, liberalistisch ungläubig, wie sie geworden sind. daher eucharistische Realpräsenz 'entmythologosiert' wird. Hierzulande, so ist zu befürchten, sind die meisten der evangelisch-protetantischen und auch der katholischen Theologen Nachfolger der Jünger, der vielen, die Christus in Kafarnaum imstichliessen

Interessanterweise könnte es sich, wie dargetan, im heutigen Handy-Telegramm auch um eine, allerdings diesmal besonders raffiniert getarnte, unfreiwillig abgelegte Teufelspredigt handeln . Was mich anfangs stark irritierte, war die Konfrontation eines verschmähten Marienerscheinungsortes mit einem anderen Wallfahrtsort, der mir

bislang völlig unbekannt gewesen, so sehr, dass ich anfangs Marienstatt verwechselte mit Schönstatt. Erst als mir eine Pfarrnachricht Marienstatts zufiel, bemerkte ich meinen Irrtum, der unschwer zu korrigieren war. Anfangs fragte ich mich kritisch, wem beliebt selbstkritisch: erfolgte Aufforderung, nicht in die Ferne zu schweifen, nach Heroldsbach, wo doch das Gute liegt so nah, Marienstatt von uns ungleich näher gelegen. Wir bekamen zu lesen: "Schenken sein Huld für zweymal 7-Tag Herold am Rinnensal, sei das etwa der rechte Rat, statt pilgeren mit frohem Herzen und guten Muts zu Marä statt" - was mich in der Sprache des Volksmundes fragen liess: soll uns da "guter Rat teuer sein", ratlos, wie wir durch dieses Schreiben gemacht werden? Guter Rat ist diesmal besonders teuer, wie wir nicht genauer wissen können, aus welcher Ecke heute erfolgter Rat kommt, abzusehen von Heroldsbach, wobei rätselhaft der Zeitpunkt, zu dem solcher 'Rat' uns zukommt, nämlich im nachhinein, da wir das Quartier schon festgelegt haben. Doch da fiel mir ein, was inzwischen Jahrzehnte zurückliegt und weitgehend vergessen wurde: eine geraume Weile über erfolgten Weisung, diese oder jene heilige Stätte aufzusuchen, solche, die mir bis dahin völlig unbekannt. Weithin heute noch? Vor der Ewigkeit sind 'lumpige' Zeit von einigen Jahrzehnten nur wie ein Augen-Blick! Siehe da, erneut folgt solche Aufforderungen, die frühere solcher Art wiederholen, auch wenn mir der dafür jeweilige Sinn nicht sofort aufgehen mochte, meine reiselustige Frau aber gerne auf solche Weisung einging, wie sie es war, die unseren Aufenthalt in Heroldsbach - das ich in Bälde erstmals persönlich aufsuche - um eine ganze Woche verlängerte, worüber ich anfangs nicht unbedingt begeistert war.

Was kann hier zu bedenken sein? Die Weisheit des Volksmundes: wir sollten das Eine tun, das Andere nicht lassen, da wir nur in der zu erstrebenden Katholizität uns der ganzen Wahrheit stärker als sonst anzunähern vermögen. Eigentlich steht zurzeit nichts Ernsthaftes im Wege, nach Besuch Heroldsbach auch einmal Marienstatt aufzusuchen und dort uns der Andacht zu befleißigen, was uns heute ürigens auf besondere Weise nahegelegt wurde, als mir bei Eintritt ins Zimmer von der Türe herab ein dortiges Bildnis der Schmerzhaften Mutter zugeflattert kam. Doch alles schön der Reihe nach! Sollen wir schreiben: es ist ja Zeit genug? Weiss nicht, ob ich als bald 87jähriger so optimistisch sein kann, um mir andererseits zu sagen: fürs Gebet können wir uns eigentlich garnicht genug Zeit lassen, wie denn auch jeder Wallfahrtort sein Proprium hat, auch in der Beziehung, für bestimmte Perspektiven besonders aufgeschlossen zu sein, zu bestimmten Spenden von Gnadenvermittlungen uns verhelfen zu lassen. Damit könnte das Terrain sondiert sein, auf die Bedeutung von Wallfahrtsstätten überhaupt einzugehen, z.B. darauf zu verweisen, wie solche Begehungen uralter

heilsgeschichtlicher Tradition entsprechen, der Genüge zu tun sich der 12jährige Jesus befleissigte. Gerne erinnere ich mich in diesem Zusammenhang der Altöttinger Bismarck-Depesche, die mir einschärfte: "Bete, Alfred, bete, lass nicht nach in deinem fromen Tun!", also in deinen gottesdienstlichen Bemühungen. In Marienfrieds Botschaft heisst es: "Euer Gebet sei ein Opfer", was ja tatsächlich oft genug der Fall sein dürfte, auch wenn nachfolgende Entspannung gut tut. Beachtenswert im Sinne der Ökumene der Weltreligionen ist ebenfalls, wie auch im ausserchristlichen Raum Wallfahrten gepflegt werden, z.B. durch Mekka-Pilger, bei den Hindus usw. Wallfahrten prinzipiell für abgeschafft, weil wertlos zu erklären, hiesse, sich gegen uralte Tradition zu stemmen, die in ihrer überzeitlich gültigen Permanenz ja auch etwas bedeuten und damit auch beweisen kann, durchaus Positives - wenngleich nicht zu bestreiten, wie es bei Wallfahrten bestellt sein kann mit allem, was des Menschenwerkes, wie sich so Mißstände einschleichen können, wie das Unkraut regelmässig die gute Aussaat bedroht. Aber wir dürfen nicht 'das Kind mit dem Bade ausschütten', die Abart mit der artigen Art identifizieren. Zu verweisen ist nicht zuletzt darauf, wie die Gegenkirchen gottwidriger Unart ebenfalls ihre teuflermesslerischen Wallfahrten haben. Fernschrückblicke auf die Nazizeit belegen das eindeutig genug, zeigen Auswüchse irgeleiteter Religiosität, die den pseudomessianischen Hitler vergötzten und grössenwahnsinnig werden liessen usw.. Die Forderung,, solchen Missbräuchen zu wehren, ist wahrhaftig berechtigt.

18.6.13: Es erfolgt durchs Handy-Schreiben des Unbekannten erneute Bezugnahme auf unser Pilgerziel Heroldsbach am kommenden Montag., verbunden mit Hinweisen auf Ausflugsziele ins Frankenland:

"In Thurnas Näh an Heroldes Rinnsal, dort, mein Freund, wirst du die Welt wohl nicht aus den Angeln heben; wenn dürstet es dich nach dem wahren Leben" (49171192344

"So wend dein Blick, mein Pilger fromm, gen Osten zum vertürmgen Dom, zu huldgen den heiligen Reitersmann im fränkschän Rom präcept peregr.(491717643735 -

Hinweis auf den Bamberger Dom und den Bamberger Reiter, der hauptsächliches Ziel von Pilgern aus aller Welt.. Fränkisches Rom ist insofen gemeint, wie auch Bamberg auf sieben Hügeln erbaut. - Abschliessend kommt Hitlers Stimme auf mit Hinweis auf Nürnberg als die Stadt seiner früheren Reichsparteitage.

Der Absender, der unbekannte, verrät beste Bekanntschaft mit unserem Pilgerziel Heroldsbach, überhaupt mit Sehenswertem des Frankenlandes, z.B. gleich anfangs mit der einem Ortsfremden wie mir zunächst irritierenden Wortwendung "in Thurnas Näh"; gemeint ist Heroldsbach Schloss Thurn, wie uns Reiseprojekte belehren.

Von dort, von Heroldsbach, so heisst es, liesse sich "die Welt nicht aus den Angeln heben", weltabgelegen wie der Ort sein dürfte - um, so können wir gleich kommentieren, als solcher stellvertretend zu sein. Stellvertretend, wofür? Für unsere wahrhaft weltallabgelegene Erde, von der freilich als der Geburtsstätte des gottmenschlichen Weltallerlösers und Erlösers der universalen Menschheit, von der aus also als dem geistlichen Weltmittelpunkt tatsächl. "die Welt aus den Angeln zu heben ist, von der Erde aus als Uratom zur Neuen Schöpfung wiedergewonnenen und durch erlaubt gewordenen Zugriff zur eucharistischen Frucht vom zentralen Paradiesesbaumes des Lebens und der Erkenntnis sogar vollendet gewordenen Paradieses. Von hier aus ist die alte Erbsündenwelt in Tatsache und oft schon vorgestelltem Sinne "aus den Angeln zu heben", damit sie endgültig platzmache der Neuen Schöpfung gottmenschlicher Natur und entsprechenden Gepräges. Ist nun Heroldsbach wirklich als Deutsches Fatima Erscheinungsort der Gottmenschmutter Maria, Ort der Erscheinung Mariens "an Christi statt", aufscheinendes Vorspiel zum Erscheinen des endgültig wiederkehrenden Herrn Jesus Christus und dessen Weltbewegung, dann ist ein solcher Marienerscheinungsort ein besonders begnadeter Ort, als solcher Mikrokosmos zum Makrokosmos, der unsere Erdenwelt ist, wie diese Erde Mikrokosmos zum Makrokosmos Weltall. So gesehen kann dieses Heroldsbacher Heiligtum der Erde und mit ihr der ganzen Welt besonders stark heilsam werden und mitvorbereiten jene endgültige Wiederkehr des gottmenschlichen Welterlösers, der durch seinen Sühnetod die alte Erbsündenwelt 'aus den Angeln zu heben' vermochte. Solche Hebelarbeit benötigt ihre Zeit, ist dabei über die Zeiten und die Räume hinweg verteilt, nicht zuletzt vermittelt Gnadenorten, die gewürdigt wurden, Marienerscheinungsorte zu werden. Die Gnadenstätten rufen einander, was sich besonders gut zeigt, erinnern wir uns, wie in Deutschlands Heede die

Gottmenschenmutter erschien, um sich als Stellvertreterin ihres Sohnes vorzustellen als "Königin der Weltalls".

So gesehen wird also der weltabgelegene Landfleck Heroldsbach indirekt gewürdigt als Deutsches Fatima, wobei Fatima als Ortschaft ebenfalls nicht gerade gelten kann als einer der hauptsächlichsten Hauptstädte unserer Erde und deren Grosser Welt - analog dazu, wie unsere Erde zwar geistlicher Weltallmittelpunkt werden durfte, aber keineswegs Zentrum der Weltkultur und der Grossen Weltpolitik. Da sind uns mit Sicherheit andere Welten des Weltalls über, gewaltig auch. Doch darüberhinaus gilt nun weiterhin, und das schliesslich vollends: Geistliche Zentren vom äusseren Zuschnitt irdischen Kleinkalbers spiegeln wieder, wie winzig die gesamte Schöpfung Weltall unbeschadet ihrer scheinbaren Riesengrösse, deren Relativunendlichkeit sich ausnimmt vor des göttlichen Welten- und Überweltenschöpfers Absolutunendlichkeit wie ein Fast-Nichts. Das braucht nicht zu verwundern, da alle geschöpflichen Menschenwelten und engelhaften Überwelten aus dem Nichts geschaffen wurden. Doch die Geschöpfe guten Willens dürfen nunmehr teilhaben an Göttlicher Abundantia, die der Geschöpfe ursprüngliche Nichtigkeit durch neuen gottmenschlichen Ursprung ersetzt.

Doch wir müssen weiter relativieren: Immerhin lässt sich auch der Unterschied von kleiner Ortschaft Heroldsbach im Vergleich zu jenen Grossstädten, zu deren Besuch wir heute geladen wurden, relativieren; denn innerhalb unserer Relativität an Kleinheit und deren Nichtigkeit gilt gross- und sogar grösstartigste Ebenbildlichkeit zu Gottes Urbildlichkeit, gilt entsprechende Gültigkeit, die symbolisch fürs absolut Gültige. So gibt es schon Unterschied des Mikrokosmos Heroldsbach zum grossgebauten Makrokosmos seiner Umwelt, auf den wir uns ebenfalls verwiesen sahen. Doch gleich müssen wir wieder relativieren; denn als Marienerscheinungsstätte und herausgehobene Gnadenstätte ist dieser unscheinbare Ort der qualifizierteste von allen. Da ist zu erinnern an Jesu Christi Ausruf: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, schlichten Menschen aber geoffenbart hast. Ja, mein Vater", also war es wohlgefällig vor Dir!" Wenn nun Theologen, die sich als gewaltig ernstzunehmende Kapazitäten vorstellen,

während sie doch nur vom Hochmutsteufel geritten waren, diese Erscheinungsstätte der Gottmenschenmutter zu unterdrücken verstanden, liegt das auf der Linie des Ausgeführten. Bis zur endgültigen Wiederkehr Christi muss gelten: Das gottmenschliche Urbild leuchtet in unsere Finsternis, doch die tut sich schwer, sich befreien zu lassen - wie es der adventistische Plato in seinem Höhlengleichnis bereits ahnungsvoll andeutete, wie dann nachfolgende christlich Religionsphilosophie zwanglos darauf weiterbauen konnte.

Wir bekommen, sinngemäss, zu lesen, was uns antichristlicherseits beigebracht werden soll:: Wie nämlich nicht die Demut die Welt überwindet und aus den Angeln hebt, wie wir das nicht schaffen im Rahmen des Bescheidenen. Daraus die Folgerung: "Wenn dürstest es dich nach dem wahren Leben", dann, so solls wohl heissen, schliess mir, dem Absender dich an, jenem, der sich damit selber als hochwichtig vorstellt. Wo soll es zu suchen und zu finden sein, das "wahre Leben"? In der sog. Grossen Welt - jener, von der es in Marienfrieds Botschaft heisst: "Ich kann mich heute der Grossen Welt noch nicht offenbaren. Ich muss mich mit meinen Kindern zurückziehen" - d.h. sich auf so etwas wie einen wirklich erfolgreichen Rückzug zu verlegen, einen, der aus gelungener Defensive heraus schlagkräftig genug sich erweist, durchschlagend erfolgreicher Vorstoss zu werden. Und wann soll das der Fall sein? Marienfrieds Botschaft sagt ebenfalls: "Dann, wenn alle Welt an meine Macht glaubt, wird Friede sein", an die Macht derer, die Christus und dessen gottmenschliche Allmacht in einzigartiger Weise stellvertreten darf. Aber aus heutiger Sicht müssen wir schon nüchtern prognostizieren: von solchem Glauben sind wir weithin noch weltweit entfernt, selbst in der Kirchenwelt der Christenheit. So legt der äussere Schein nah: Gläubige christlich-maranischer Frömmigkeit stehen wie auf verlorenem Posten, bilden gesellschaftlicher Rand, würden alles andere als ins Scheinwerflicht öffentlicher Beachtung oder gar Anerkennung kommen. - Übrigens, Beelzebub, der sich im Gegensatz zu Luzifer weitaus seltener meldete, sagte mir einmal: wenn du dich uns nicht anschliesst, "dann kannst du mir leid tun", gemeint war: mit deinen Erfolgen, nach denen alle Welt giert, auch innerhalb der Kirchenwelt, unter dessen Theologen z.B. jeder und jede fder bzw. die Originellste sein will, die entsprechend beachtlichste

Persönlichkeit, der Eingang zum Parnass in die Geschichtsbücher sicher sein kann, vollendet, versteht sich, im Reichtum des Reiches Gottes. . Aber der Volksmund sagt nicht immer zu Unrecht: 'Einbildung ist auch eine Bildung.'

Im zweiten Schreiben heisst es: "So wend dein Blick, mein Pilger, fromm gen Osten zum vertürmten Dom, zu huldgen den heiligen Reitersmann im fränkischen Rom präcept peregr.

Was sollen wir dazu sagen? Vom gesunden Menschenverstand her würden wir folgern: Wir sollen das eine tun, das andere nicht lassen, sollen z.B. eine Marienerscheinungsstätte unbeschadet ihrer weltabgelegenen Lage und der ihr bis heute entgegengebrachten Verunehrung als Zentrum unserer Pilgerfahrt ansehen, aber Positives aus der fränkischen Umgebung nicht übersehen, obwohl oder gerade weil dieses in unbestreitbarer Imposanz seine geistliche Vollendung im unscheinbaren Dorf Heroldsbach als dem Deutschen Fatima findet. Dementsprechend lassen wir es uns nicht verdriessen, uns im Internet kundig zu machen und belehren zu lassen: Der in der Kulturwelt hochgeschätzte Bamberger Reiter erstand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Dieses Kunstwerk befände sich im Bamberger Dom. Dieser wiederum zugehörend den deutschen Kaiserdomen, sei ein die Bamberger Altstadt beherrschendes Bauwerk, das des Weltkulturerbes werden konnte. Im Innern besagten Domes befände sich das Grab des einzig heiliggesprochenen Kaisers des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Aber was den Bamberger Dom-Reiter anbelangt", zeige der einen unbekanntern Herrscher an- spätestens an dieser Stelle sehen wir uns eingeladen zur eigenen Ausdeutung: Wir sehen uns zurückversetzt ins I. Reich des Vorzeichens mittelalterlichen Universalismus, dem das II. Reich des Scharfblicks fürs Konkrete und so auch des Nationalen folgte - während heute erste Anzeichen eines III. Reiches deutlich werden, das, nach lächerlichem Missbrauch durchs Hitlerreich, ein Reich der Hegelschen Synthese, des Heraklitischen Strebens der Gegensätze zum kreativen Ausgleich verlangt. Es ist klar, wie jeder Reichsabschnitt sich über einer Entwicklungszeit von Jahrhunderten erstreckt - was gewiss auch fürs III. Reich gilt, das ausgreift zum Globalen, innerhalb dessen jede rassische und nationale Eigenheit ihr relativ eigensändiges Sonderrecht behält Der Hitlerstaat als sog. 3. Reich war so gesehen eine Vorabverhöhnung dessen, was noch Zukunft hat, wobei u.a. zu verweisen auf Marpingens Marienerscheinung, die zu ihrem Abschluss auf ein 1000jähriges Friedensreich verweist, das denken lassen kann an eine entsprechende Vision der Geheimen Offenbarung, derzufolge diesem Reich friedlichen Gegensatzausgleiches längerer Dauer erneut jene Apokalypse folgt, die die apokalyptischste ist und in Verbindung steht mit

der endgültigen Wiederkehr des Erlösers unserer erbsündlich erkrankten Welt.

Im III. Reich werden alle Partialwahrheiten des I. und II. Reichsabschnitt aufgehoben und ihrer menschenmöglichen Vollendung entgegengeführt, so auch jene Idealität, auf die der Bamberger Reiter verweist. Woran der denken lassen kann? An die mittelalterliche Sage vom Heiligen Gral, damit vom Gralskönig und dessen Gralsrittern. Es heisst ausdrücklich: Dieser Domreiter zeigt einen unbekanntem Herrscher - den eben, können wir nunmehr interpretieren, der kommen wird als ein Gralsritter, in dessen Gestalt und Friedenreich der erbsündlich bedingte, oftmals grausige Kontrast zwischen Ideal und Wirklichkeit gelindert werden kann. Das stand seinerzeit vor den visionär.brennenden Augen des Künstlers dieses beachtlichen Kunstwerkes, dem nunmehr auch unsere vorausschauende Würdigung gelten möge.

Vielleicht kann uns in diesem Zusammenhang erwähnenswert erscheinen dieser Vorgang, der vor Jahrzehnten spielte: Von unsichtbarer Hand dahingelegt lag neben meinem Arbeitsplatz ein Blatt, auf dem eine grosses Kreuz verzeichnet war, darunter stand: "Recte, Alfredus, nunc tuum officium est, pugnare pro signum domini !!!!", unterschrieben mit Innocensius III. - Dieser 3. Innozenz war der weltmächtigste der mittelalterlichen Päpste, der bei all seinem bloss politischen Messianismus doch zu soviel Geistlichkeit christlichen Messianismus fand, Franziskus anzuerkennen und zumzugekommen zu lassen. Schmunzelnd lese ich dieses frühere Schreiben, da nunmehr ein Papst gekommen, der sich Franziskus I. nennt, als solcher wohl mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keineswegs danach strebt, weltmächtigster der Päpste, im Cäsaropapismus Papst und Kaiser in einem zu sein. Immerhin kann es Politiker geben, die Partialberechtigungen früherer Regierungszeiten wahrnehmen, als solche Papst Franziskus I. beistehen in Wahrnehmung der Belange der Kreuzes, um dann ebenfalls die verheissungsvolle Ankündigung erfahren zu dürfen: In diesem Zeichen, diesem Kreuzzeichen, wirst Du siegen, im Widerstand gegen die Feinde des Kreuzes, die sich als entsprechende Christenverfolger ins Zeug legen. - Unnötig zu wiederholen: werde ich im besagten Schreiben angeschrieben, stehe ich, der bald 87jährige, stellvertretend, als Simbolgestalt für Nachfolger, die zum praktischen Handwerk besser angelegt sind als unsereins. Einem solchen wünsche ich natürlich alles Gute, alles Beste sogar, also Gottes Segen! Insofern allerdings kann ich mich auch ein wenig persönlich angesprochen fühlen, wie ich schriftstellerisch zu wirken vermag als Verteidiger des Kreuzes, in diesem geistlichen Sinne als Kreuzzügler, soweit diese berechnigte Interessen verfochten. Suum cuique-

Wir erwähnten es: Plötzlich meldet sich in diesem Zusammenhang Hitlers

brutale Stimme, indem sie verweist auf Nürnberg als der Stadt seiner Reichsparteitage, als teufelsmesslerische Kundgebungen seines antichristlichen Reiches. Ich erinnere mich, wie meine Frau vorschlug, von Heroldsbach aus Ausflugsfahrten ebenfalls nach Nürnberg zu unternehmen. Das könnte in unserem Rahmen soweit passen, wie der Hitlerstaat in entarteter Weise gewisse Fortsetzung bildete zur deutschen Vergangenheit, z.B. im Hitler-Mussolini-Bündnis usw. Diese Abart kann aus jener Geschichtsbetrachtung nicht ausgeklammert werden, zu der uns Vorausschau auf unsere Pilgerreise einlud. Alles, was in der Vergangenheit des Teufels gewesen - und das war leider nicht Weniges - fand traurigen Kulm im Staat Hitlers als des grössten Verbrechers deutscher Politikgeschichte. So gesehen bietet dieser Unhold das Zerrbild zur Idealgestalt des Bamberger Reiters, von dem wir hoffen möchten, er erweise sich nicht einmal als blosser Donkichote, dessen Idealismus keine echte Annäherung an Realität gelingen konnte. Freilich war es bezeichnend, wenn dieser pseudomessianische Adolf Hitler zeitweilig verehrt wurde, als sei er die Leib und Bein und Seele wie Geist gewordene Verkörperung jener Idealgestalt, auf die uns der Bamberger Reiter verweist. Luzifer, der Licht-träger, versteht es, die Seinen teilhaben zu lassen an Vorgaukelung dessen, was er einmal als höchstrangiges Geschöpf gewesen und bei freiheitlicher Bewährung hätte bleiben und bei Eingeständnis einer gewissen demütigen Beschränkung seiner selbst, ihm hätte zur Vollendung seiner ausserordentlichen Machtstellung hätte verhelfen können, wie freilich relativiert auch immer durch Jesu christliche Gottmenschenschaft und der Gottmenschenmutter einmalig auserwählte Teilhabe daran. Deren Vorrang wollte Luzifer nicht anerkennen; nun erweist sich Maria als Kämpferin "an Christi statt" als jene, die allem Luziferischen das hochfahrende Haupt zertritt, damit Luzifer samt Anhang in solcher Selbsterniedrigung zur Anerkennung dessen zwingt, dem er hochgemut freiheitlich nicht hatte zustimmen wollen. Der Absolutallmächtige setzt sich durch, so oder so, was Sinn ergibt z.B. für unfreiwillig abgelegte Teufelspredigten. . - Übrigens bietet der Herr Jesus Christus einmal ein Gleichnis, demzufolge das schlimme Nachsehen die haben, die ein Königtum echten Gottesgnadentums, weil von Gott so gewollten Regierungstums nicht anerkennen, nicht demütig die Vater-unser Bitte beten wollen: "Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden", damit die Erde wieder himmlisch werde, Wir sehen, welche Ausstrahlungskraft vom Brennpunkt unserer Wallfahrt, von Heroldsbach ausgehen kann.

20.6.13: In der Morgenfrühe Unwetter. nachdem ich morgens bis in den Spätnachmittag hinein gegen Überflutung unseres Kellers und

Heizungsraumes angekämpft hatte, kam es noch zu einem Treffen mit dem Dialogpartner. Es dauerte nicht lange, meldete sich per Handyschreiben erneute Warnung vor Heroldsbach:

"Gib acht, manch Pilgerziel ward heimgesucht von Wassermassen, wie jetzt vernichtet ward, was Ste Subous den Pilgern dereinst hatte hinterlassen. (Gemeint ist die heilige Bernadette Soubiros, die in Lourdes der Gnade von Marienerscheinungen gewürdigt wurde. Aus Anlass der Besprechung dieses Handy-Telegramms erfahre ich erstmalig, auch im Gnadenort Lourdes sei 'Land unter' zu vermelden. Es sei der südfranzösische Wallfahrtsort von Wassermassen überschwemmt. Die Pilgerstätte mit ihrer Madonnengrotte stehe 1,40 m unter Wasser, 200 Menschen mussten evakuiert werden. Ich kommentiere spontan: Heiligtümer wie Lourdes sind eines Landes geistliche Deiche - ein solcher kann zeitweilig zerbrechen müssen, weil Strafgericht nicht mehr aufzuhalten.

Das Zweite der heutigen Handy-Schreiben des Antichristen, spielt an auf den morgigen Tag, der im Kalender vermerkt als Tag der Sonnenwende::

"So wie in dieser Stund die Sonn nach steilem Pfad sich wendet, so wird die Welt dem baldig eifern nach, damit der kühne Weltenplan sich bald vollendet."

Abends merke ich unwillig auf: die Wettervorhersage muss für uns in NRW wieder vor Unwettern warnen- die sogar zu Tornados auswachsen könnten. Tatsächlich schlafen wir ein unter nicht weit entfernten Donnerschlägen, was bange fragen lässt: soll morgen in der Früh die für unsereins lebensgefährliche Schwerarbeit im erneut überfluteten Keller fällig werden müssen? . Gott sei Dank hatten wir Glück, aber in der Morgenzeitung des GENERAL ANZEIGERS lese ich als Überschrift: "Unwetter wütet über der Region. Schweres Gewitter in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis. Mehr als 1000 Einsätze, hohe Schäden." In ihrer Not wollte gestern meine Frau Marianne immer wieder den Notdienst und die Feuerwehr anrufen, woran ich sie nur mühsam hindern konnte. Jetzt lese ich: "Bei der Polizei Bonn gingen .mehr als 850 Notrufe ein. Ein Polizeisprecher in Bonn mahnte zwischenzeitlich, nur noch den Notruf zu wählen, wenn Menschen in Gefahr seien. Die Zeitung zeigt eine Fotografie über Flutgebiete. "In Mehlem versuchen zwei Frauen ihr Auto zu retten, das mit den ansteigenden Wassermassen wegschwamm."

Mich überkam die Angst, als ich auf unser Gärtchen sah, in dem reichlich hohes Wasser flutete, ständig noch neues von der Höhenlage dazu kam. Mehr als genug kam dann auch ins Haus hinein - aber nicht so, dass dieses wegschwimmen und sich auf dem nicht weit entfernten Rhein als Arche Noa tummeln muss. Ein Ufo als Arche ist auch noch nicht nötig. - Am heutigen Morgen ist Grund, aufzuatmen. Neuer Orkan blieb aus, auch unser nun schon dreijähriger Enkel braucht uns nicht aufzusuchen, um sich kundig zu machen, was er soeben neu entdeckte: Feuerwehrleute, die auch als Wasserwehrleute tätig sind, deren Uniform ihm die vorsorglichen Eltern bereits verpassten. Doch nun der Ernst der Lage, wie ihn uns heutige Handy-Schreiben nahelegen versuchten.

Auf das erste Schreiben kann ich nur verwirrt reagieren, schlicht und einfach, weil es einmal mehr reichlich rätselhaft, nostradamisch anmutet, das ich keineswegs auf Anhieb zu deuten vermag: "Gib acht, manch Pilgerziel ward heimgesucht von Wassermassen, wie Ste Subous den Pilgern dereins hatte hinterlassen." Wer ist denn gemeint mit Ste Subous. Kann das Internet uns Auskunft geben? Der Dialogpartner kommt nun auf die wohl richtige Idee: gemeint ist die heilige Bernadette Soubiros aus Lourdes - mit geradezu unglaublichem Staunen reagiere ich, als ich erstmals zu hören bekomme: Lourdes sei samt seinem Heiligtum, der Mariengrotte, vom Hochwasser überflutet, daher über 200 Pilger in Sicherheit gebracht, sozusagen vom Heiligtum in eine profane Art von Arche transportiert werden mussten. Der Dialogpartner zitiert die BILD- und andere Zeitungen, die ich nicht zu Gesicht bekam, wie andererseits der GENERAL ANZEIGER davon nicht - jedenfalls nicht ausführlich - berichtete, was mir meine Frau denn auch sofort mitgeteilt hätte. Ich bekomme nunmehr zu lesen: "Gib acht, manch Pilgerziel ward heimgesucht von Wassermassen...", was nunmehr nicht zuletzt zu interpretieren sein dürfte als die Warnung: Besuchst du den Marienerscheinungsort Heroldsbach, kann dich gleiche Unbill dort erwarten - daher ich spontan ausrufe: Nascensius, bange machen gilt nicht!. So folge ich alter Übung und sprengte unseren Raum aus mit Lourdeswasser, das ich mit Wasser aus dem saaländischen Marpingen verband, so nach der Devise: doppelt gemoppelt hält besser.

Aber ist es nicht tief erschreckend, erfahren zu müssen, einem so wahrhaftig

heiligen, durch Krankenheilungen ohnegleichen als auch heilsamer Gnadenort wie Lourdes sei so etwas Heilloses wie eine Überschwemmung widerfahren? Selbst solche Orte höchster und schönster Auserwählung legen uns nahe: Situationen können nicht nur kommen, komme ja bereits, in deren Verlauf uns "das Wasser bis zum Hals gehen kann", wir gerade noch imstande sind, 'den Kopf über Wasser zu halten'? Wie sollen wir uns das erklären? Diese Frage stellte sich uns z.B. schon, als nach grausen Bombennächten im sog. Feindes- und im eigenen Freundesland immer wieder Kirchen zerstört wurden, wir nur noch notdürftig Gottesdienst feiern konnten - notdürftig. Wie in der Katakombenwelt, wie variiert auch immer! Freilich, Jesus Christus warnte: Seht ihr den Gräuel der Verwüstung -an heiliger Stätte, ergreift die Flucht! - was auch kombinierbar ist mit der Weisung Christi an die Apostel: Findet ihr mit eurem Evangelium freudige Aufnahme, so entbietet diesem Hause den Friedensgruss - verweigern sie euch Aufnahme, komme euer Friede auf euch zurück. Verlasst das Land, früh genug, nicht ohne vorher den Stab dieses Landes von euren Schuhen abgeschüttelt zu haben.

Als in unserer Nachbarschaft die uralte Abtei auf Siegburgs St. Michaelsberg fehlenden Nachwuchses und mangelnden Finanzen wegen geschlossen werden musste, schrieb ich in ein Tagebuch wie dieses: Es ist, als gingen wir dazu über, uns schützende geistliche Dämme zu sprengen, um nunmehr vor Überschwemmung durch Sündflut nicht sicher sein zu können. Und genau das gilt hic et nunc für das hochgeschätzte Lourdes, das 'Land unter' melden muss - ganz im Sinne der des öfteren schon zitierten Aussage Marienfrieds: "Ich muss mich mit meinen Kindern zurückziehen."- Auch daran werde ich erinnert: als wir nach Altöttingen fuhren, meldete sich neben Goethe auch Shakespeare, um mir dreimal zuzurufen: "Don't surrender!", kapituliere nicht!. Kämen einmal Situationen, wie die Überschwemmung der unteren Etage sie andeuten, wo uns das Wasser bis zum Halse zu stehen droht, überhaupt dem ganzen Lande heillose Sündflut droht? Alsdann dürften wir auf keinen Fall verzagen, in unserem Gottvertrauen nicht kapitulieren..

Geistliche Schutzdämme können brechen? Z.B. so, wie wir sie just darauf vorbereiten, indem wir unsere Kirchen schleifen, unter den Hammer kommen lassen, indem wir sie als Stätten des Gottesdienstes mangelnder Besucher

wegen aufgegeben und verkauft werden lassen - verraten von ungläubig geworden Menschen, und jetzt auch in des Wortes voller Bedeutung so teuer wie möglich verkauft - und nun stehen wir da ohne Schutzdamm, müssen innerwerden, wir wurden hierzulande verraten und verkauft im geistlichen Sinne. Der Volksmund warnt davon, "sich den Ast abzusägen, auf dem wir selber sitzen" - analog dazu, wie wir nun selber die Dämme sprengen, die uns schützen. Liberalistisch verkommene Theologen sehen wir in Spitzenstellungen solcher Sprengkommandos, um einmal mehr erfahren zu müssen: Antichristentum als Teufelskirche innerhalb der Kirche selbst ist die gefährlichste Unart von Antichristentum. Des zum Zeichen erwachsen regelmässig die gefährlichsten Gegner aus den eigenen Reihen. Bereits der evangelische Urapostel Johannes warnte: der Antichrist ist bereits da, macht sich unheilvoll zu schaffen in der Mitte unserer Gemeinde. So schreibt wohlgermerkt warnend jener urapostolische Johannes, der mit seinem Johannesevangelium den schärfsten Blick aufbrachte für das Zentralgeheimnis christlicher Offenbarung, nämlich der Menschwerdung Gottes in Jesus als dem Christus, der daher über das trefflichste Organ der Einschätzung verfügt, wo der Antichrist mit seiner Bestreitung dieses schöpferischsten Schöpfungswunders des Welten- und Überweltenschöpfers zu suchen und unschwer auch zu finden ist.

In Marpingen warnte die Gottmenschenmutter: "Der Teufel hat in Deutschland leichtes Spiel". Das landauflandab wütende Wildwasser ist als zerstörerisches Urelement in seiner erbsündlichen Beschaffenheit analog den übernatürlichen Schadensteufeln, über die bereits der Volksmund Bescheid weiss mit seiner Warnung: 'Wehe, wenn sie losgelassen', weil die Schutzdämme bersten, das Untier der Apokalypse so aus seiner Untiefe aufsteigen darf, wie es die Geheime Offenbarung profetisiert für den Fall fällig gewordenen Strafgerichtes, das Böse aber auch Gute trifft, worüber die Guten Miterlöser werden, die entscheidend mithelfen dürfen, damit dem Fegefeuer oder gar der Hölle auf Erden nicht jenseitig übernatürlich-überdimensional strenge Vollendung zukommen muss. Der Teufel lässt sich in seiner unvorstellbar ressentimentgeladenen Zerstörungswut das ihm zugefallene Placet nicht zweimal sagen. Der ist als gefallener Engel in seiner übernatürlichen Kapazität intelligenter Strategie und Taktiker genug, seine Chancen zu

erkennen und erbarmungslos auszunutzen. Dabei hat der Satan mit seinen Teufeln genug Menschen, die sich inszeuglegen als revoluzzerische Weltumwälzer, die wie die Robespieres und Stalins nur allzu eifertig über Leichen gehen. Diese menschlichen Irrläufer sind nur Spitze des Eisberges, deren Grund bzw. Abgrund teuflisch höllisch ist.. In unseren Landen wetihin verlassene und verkaufte Kirchen zeugen von ehemaligen Christenmenschen, die nicht mehr mit Christus beten wollen: "Vater unser, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden", damit es auf der Erde wieder so himmlisch zugehen kann, wie es nun im erbsündlichen Jammertal nur allzuoft höllisch miserabel bestellt ist. Wir sind in unserer derzeitigen wirtschaftlichen Saturiertheit beispielhaft dafür, warum die Bergpredigt den Reichen und Mächtigen skeptisch gegenübersteht und sogar Wehe androht. In unserer Gottverlassenheit spielen wir uns auf als Selbsterlöser, schwafeln mit Philosophen von Selbstdeifikation, halten es mit einer Selbstvergottung, die auf Selbstvergötzung,, damit auf den Kulm allen Götzendienstes hinausläuft. So werden wir den Folgen unserer selbtherrlichen und selbstdämlichen Eigenwilligkeit ausgeliefert. Diese Lehre, wie sie zuletzt vom Spätwerk Max Schelers verfochten wurde, bildet das fatale Gegenextrem zu einer Theologie, die allein auf Gottes Gnade abhebt. Werden wir gerechtfertigt "allein durch Gnade"? Das ist in dieser Einseitigkeit Jesu Christi überlieferten Aussagen zufolge nicht echt 'evangelisch', ebensowenig, als würde ich sagen: apokalyptisches Strafgericht als Folge von Werken, die nicht echte gute Werke waren, werden bewirkt allein durch göttlichen Fluch, nicht durch der Menschen freiheitliches Versagen. Ist alles gute Werkeln nur Gnade, ist alles Versagen auch Ungnade nur, gibt es keine Freiheit, dann nur Prädestination. Für persönlich unverschuldete Schuld, dürfte es auch keinen jenseitigen Läuterungsort geben, dessen Existenz denn ja auch konsequenterweise von denen bestritten werden, die menschliche Freiheit so unterschätzen wie Pantheisten a la Fichte oder uns näherstehende Existentialisten sie in ihrer Bedeutung überschätzen. Wohin wir auch sehen, überall springt Notwendigkeit kreativer Mittelstellung in die Augen - womit nun keineswegs der auch hier lauender Gefahr der Verspiesserung das Wort geredet werden soll. .

Wäre es nicht zu ernst, würde ich im nachhinein noch auflachen: Als meine Frau Marianne aufgelöst ins Wohnzimmer kam und klagte, unser Untergeschoss stünde unter Wasser, las ich gerade eine Abhandlung Max Schelers, die Selbstvergottung postuliert. Es blieb mir nichts anderes übrig, als hochfahrende Selbstvergottung Selbstvergottung bleiben zu lassen, als meine Lektüre beiseitezulegen, notdürftig zu versuchen, schlimmere Schäden zu vermeiden, um am nächsten Tag in der Zeitung lesen zu müssen, einen 80jährigen Mann hätte bei Bekämpfung des Hochwassers in seinem Hause der Herzinfarkt überrascht, er wurde aus seinem zerstörten Heim heimgeholt, hoffentlich ins himmlische Vater- und Mutterhaus der Ewigen Heimat. Gerne bete ich für ihn, was ich bereits besorge, indem ich dieses hier schreibe und ein wenig zu kommentieren versuche.

Siehe da, damit haben wir das Terrain sondiert, um überwechseln zu können zum Zweiten der heutigen Handy-Schreiben:

"So wie in dieser Stunde die Sonne nach steilem Pfad sich wendet, so wird die Welt dem baldig eifern nach, damit der kühne Weltenplan sich bald vollendet" Welcher Weltenplan, der an Kühnheit so schnell nicht zu überbieten sein soll? Nun, der liegt ganz auf der Linie der hochgelehrt daherschwätzenden Selbsterlösungsdenker, die als Vordenker Wegbereiter nachfolgender Politiker werden.

Der kühne, entsprechend faszinierende 'Weltenplan' - auf den die Handyschreiben uns schon jahrelang verweisen - soll einer Sonnenwende gleichen. Auf Sonnenuntergang folgt regelmässig Sonnenaufgang, vice versa. Als gläubige Christenmenschen verehren wir Jesus Christus als Christus Sol, als Sonnenaufgang zur Neuen Schöpfung wiedergewonnenen und nunmehr vollendet gewordenen Paradieses. Werden uns selbst Gnadenorte wie Frankreichs Lourdes unheilvoll überschwemmt, zeitweilig im beschriebenen Sinne ausserkraftgesetzt, müssen Beter evakuiert., indirekt in eine profane Arche transportiert werden, verweist uns das darauf, wie unser ehemals christliches Abendland auch fatalen Sonnenuntergang erfahren muss. Warum lässt Gott das zu?. Der Völkerapostel belehrt uns: des universalen Menschheitserlösers Wiederkehr muss voraufgehen der Auftritt des Antichrist, des Jüngers Luzifers, der vom strahlenden Lichtträger himmlischer Kapazität zum Irrlichtträger höllischen Ausmasses wurde, der damit verkam zum

Zerrbild Christi, wie der Titel seines Jüngers Antichrist schon andeutet. Auch der trägt christlich messianische Züge, um Christi Sonnenlicht als das Seine vortzutäuschen, entsprechend blendet und verblendete Menschen irreführen und zuschlechtert in einer Hölle auf Erden gleich der z.B. von 1945 in Trümmerdeutschland verenden lässt, für nicht wenige 'Parteigenossen' in der Genossenschaft ewiger Hölle selbst.

Die Geheime Offenbarung verweist uns auf die Gottmenschmutter als sonnenumkleidete Frau, also als Sonne "an Christi statt", als ebenbildlichste Sonne ihres gottmenschlichen Sohnes als unüberbietbar prachtvoller Sonnenaufgang zur Neuen Schöpfung. Die Gottmenschmutter wurde Sinn- und Inbild der Menschen, die sich dem wahren Licht öffnen, um, wie der Prolog zum Johannesevangelium betont, "Macht zu bekommen, Kinder Gottes zu werden", von entsprechenden Lichtgestalten, die in Maria auf sonnigste aufgeflammt. Doch da ist Endkampf auszutragen, steht an noch Entscheidungsschlacht auf Harmagedon. Kampf ist zu bestehen zwischen den Irrlichtgestalten der Anhänger Luzifers - die in der Überzahl! - und den christlichen Lichtgestalten derer, die Macht bekommen, Kinder Gott zu werden. Machtaufgebot steht da gegen Machtaufgebot. Beachten wir: It. Geheimer Offenbarung steht der 'sonnenumhüllten', der Apokalyptischen, der Grossen Frau entgegen der "feuerrote Drache", die Sonne Satans. Das findet Spiegelbild in den Kämpfern, deren christliche Kämpfer zunächst einmal als 'Restschar' zusammengeschmolzen, wie auf verlorenem Posten zu stehen scheinen,, um schier aussichtslos gewordenen Endkampf zu bestreiten, der seiner scheinbaren Aussichtslosigkeit wegen so verbrecherisch erscheinen kann wie Hitlers letzte Aufgebote. Das Wagnis des Glaubensmutes kann ohne Gottes Hilfe nicht mehr aufgebracht werden. Doch es gilt der Zuruf, z.B. Shakespeares, der dreimalige: "Don't surrender!" Streck nicht die Waffen des Glaubens, behaupte dich in Stellvertretung des Oberhauptes, das der Gottmensch höchstpersönlich ist. Der musste zunächst die äusserliche Niederlage bis hin zu seiner schmachvollen Kreuzigung erfahren, bis Er zur glorreichen Auferstehung finden konnte, um die verzagenden Apostel und Jünger als noch verbliebene Restschar alsdann zum Siege führen zu können, der sich als der entscheidende Endsieg der Entscheidungsschlacht

auf Harmagedon erwies. .

Im Prolog seines Evangeliums betont der Evangelist: - den als nichtexistent hinwegzuschwätzen pseudowissenschaftler Befund uns weismachen will - "In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht leuchtet in der Finsternis, die Finsternis jedoch hat er nicht ergriffen... Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt, ... Die Welt hat ihn nicht erkannt. In das Seine kam er, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf- Die ihn aber aufnahmen, gab Er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden..."

Beachten wir in unserem Zusammenhang: "Das Licht leuchtet in die Finsternis, doch die Finsternis hat es nicht begriffen" und beherzt zugegriffen, um sich nun vergreifen zu müssen zum Parteigänger luziferischen Irrlichts, des grundverdorben gewordenen teuflischen Sonnenlichtes, das zuletzt Wüsten und, wie soeben zu erfahren, Wasserwüsten schafft. Die Irrlichtsonne vollendet alles, was der erbsündenweltlichen Finsternis ist, die göttliches Licht nicht einlassen wollte.

Geheime Offenbarung 2.3.2 muss uns verweisen auf fällig werdende Finsternis von Sonne, Mond und Sternen, wörtlich: "Die Sonne wurde schwarz wie ein Trauergewand, und der ganze Mond wurde wie Blut. Die Sterne des Himmels fielen herab auf die Erde, wie wenn ein Feigenbaum seine Früchte abwirft, wenn ein heftiger Sturm ihn schüttelt. Der Himmel verschwand wie eine Buchrolle, die zusammengerollt wird... "

Finsternis, die sich nicht durch gottmenschliches Licht erhellen lassen will, es mit eigenen "Weltenplänen" hält, ist dazu verdammt, nun erst recht und vollends Finsternis zu werden, Sonnenuntergang apokalyptischer Grauens erfahren zu müssen. In diesem Sinne klagte seinerzeit Christus über das unbussfertige Jerusalem und damit über all die, die dessen Nachfolge antreten: "Ach, wenn du es doch erkanntest, was dir zum Heile dient. Du aber hast nicht gewollt" - daher Apokalypse dein trauriges Los.

Es heisst: Vergleichbar der morgen anstehenden Sonnenwende "wird die Welt dem baldig eifern nach, damit der kühne Weltenplan sich bald vollendet" - Da taucht es uns wieder auf, dieses 'Bald', variiert zu "baldig", das ansatzweise mit dem Unglück, das uns durch "Wassermassen" betroffen hat, schon in ein Hier und Heute überwechselt, langsam aber sicher, hoffentlich nicht noch einmal schnell und sicher. Freilich, was 'bald' zu erwarten steht, ist

noch nicht volle Gegenwart. Noch haben wir Gelegenheit zur reinigen Umkehr, können Neuevangelisierung Raum geben - aber bitte schnell, möglichst sofort, morgen kann es schon zuspät sein.

Dieses 'Bald' und 'Baldig' lässt uns zurückdenken an verflossene Zeit, die oftmals die auch mysteriöser Vorkommnisse gewesen ist, nicht zuletzt und besonders gerne in Verbindung mit unserer Zimmertüre. Das war wie warnender Hinweis darauf, wie 'Eintritt' den Dämonen freigegeben.- Das lässt noch weiter zurückdenken. Das Vorbild zu nachfolgenden Zerrbildern bot Deutschlands Reichskanzler Bismarck, der sich uns vor der von ihm angekündigten Wiedervereinigung Deutschlands vorstellte als "ante portas", als der, der vor der Türe steht, um mit der von ihm voraufverkündeten Wiedervereinigung Deutschlands als Auftakt zur Vereinigung Europas einzutreten, zubesterletzt in den Himmel, wie uns die nachfolgende Altöttinger Bismarck-Depesche offenbaren durfte. . - Greifen wir nocheinmal weiter zurück stossen wir auf Martin Luther als Pförtner und Türöffner des II. Abendländischen Reiches, das durch ein bald anhebendes Drittes Reich in den folgenden Jahrhunderten globalen Ausmasses des Prozesses zur Synthese, zum kreativen Ausgleich der Heraklitischen Gegensätze führen wird. Doch auf solchem Weg gibt es viele Zwischenstufen. Heut erfuhren wir einmal mehr von einem "kühnen Weltenplan", der sich ankündigt durch 'Abtreiungs'praktiken, durch Hommoeh, die chritliche Familiarität tödlich bedroht - und was der neue Weltenplaner sonst noch alles in der Toga seines Erfinders bereithalten mag.

Wir gewahren: Aus-einer-setzung der Weltenpläne bleibt alles andere als bloss platonisch-akademisch, als blasse Theorie - wird blutvolle Praxis, leider allzuoft auch blutbespritzte, geradezu militärpolitische. Wo Kampf entbrennt, sind Waffenausrüstungen vonnöten, wie der Völkerapostel empfiehlt: Werft euch über die Waffenrüstung des Glaubens, um die feurigen Geschosse des Teufels erfolgreich abblitzen, um Verteidigung des Glaubens erfolgreich werden zu lassen. In diesem Zusammenhang entsinne wir uns gerne der bereits zitierten Ankündigung des Prologs zum Johannesevangelium: die sich dem wahren Licht aufgeschlossen zeigen, gewinnen Teil an dem jedem Licht eigene Energie, die in diesem Falle Teilhabe ist an der Absolutenergie göttlicher Allmacht Christi Solis.. Das bedeutet die Aussage:; die das Licht

aufnehmen und sich zueigen machen, denen wird Vollmacht gegeben, Kinder Gottes zu werden, was nicht zuletzt 'auch' bedeutet: wenn wir gerufen werden, in der Vollmacht der Kinder Gottes jener Energie zu werden, die auf dem Schlachtfeld Harmagedon das letzte, das entscheidende Wort sprechen darf, das Wort an "Christi statt", als des allmächtigen Schöpfers Wort. das alle Geschöpfe aus dem Nicht zur Existenz herauf ruft, um sie selbstredend mühelos wieder nichtig werden lassen zu können, oder denn begabt zur Teilhabe an der Macht der Kinder Gottes, die christlich-kindlich genug gewesen, sich dem gottmenschlichen Licht aufgeschlossen zu zeigen - wie dann zuallerbesterletzt die Felsenkirche als Familie der Kinder Gottes Jesu Christi jenes Licht teilhaft werden lässt, die ihren Anspruch, geistlicher Weltallmittelpunkt zu sein, rechtfertigt, die dementsprechend Uratom, Ursonne der Neuen Schöpfung ist, deren Lichtkraft ausstrahlt auf die ganze Welt, um diese teilhaft werden zu lassen an gottmenschlicher Ausstrahlungskapazität, an der Energie des gottmenschlichen Wortes, das weltallweiter 'Setzung' absolutallmächtiger Kapazität fähig werden durfte. Diese den Makrokosmos verwandelnde gottmenschliche Allmacht zeigt sich im Mikrokosmos jeder würdig empfangenen heiligen Kommunion; denn die Eucharistie ist es ja, die uns beschriebenes gottmenschliches Licht einverleiben und einverseelen lässt, jenes Licht, dessen Energie uns kräftigt zur Macht, "Kinder Gottes zu werden".. Mit jeder hl. Kommunion sehen wir uns versetzt in Christus Sol und damit ausgezeichnet zur Teilhabe an deren gottmenschlicher Allmachtsenergetik.. -

Als es nach heutigem angestrenghen Tag zur Verabschiedung kommt, kommen wir nocheinmal auf Nürnberg zu sprechen, dem wir von Heroldsbach aus einen Besuch abstatten können. Als das Wort 'Nürnberg' fällt, meldet sich erneut Hitlers raue Stimme mit "Stadt der Reichsparteitage. - Dem ist hinzufügen: Nürnberg ist inzwischen bekannter noch geworden als Stadt der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, in deren Verlauf Hitler anstelle Görings als Hauptankläger hätte sitzen müssen. Das konnte Hitler mit seinem Goebbels unschwer voraussehen, daher er in seiner ihm eigenen Verantwortungslosigkeit feige in gewissenlosen Freitod flüchtete. Gewiss vergebens. Nach seinem Tode musste er erst recht erfahren, wie abgründig

der Abgrund als Läuterungsstätte und leider nicht selten auch als Hölle gar uns erwarten kann. Entsetzt müssen wir alsdann starren in das Endziel des weiten und breiten, anfangs verlockend erscheinenden Weges, vor dem uns Christus als verderblichen Unheilsweg eindringlich genug warnte. Hitler war ein Wegweise auf diesem Weg, pseudomessianischer Verführer, der er war. Als einmal ein griechischer Weise befragt wurde, warum er selber den Weg nicht gehe, den er weise, entgegnete dieser: Der Wegweiser geht selbst nicht den Weg, den er weist. Das war geistvoll geantwortet, stimmte aber gewiss im Falle Hitlers nicht. Für ihn galt das Schriftwort: "Ihr Ende entspricht ihren Werken."

Der Nürnberger Kriegsverbrecherprozess war Auftakt zum Internationalen Gerichtshof in den Haag. Da zeigt sich der Richter als Ebenbild Gottes, wie relativ beschränkt und unzulänglich auch immer - wobei Relativität Hinweis auf not-wendiige Absolutheit, eben auf göttliche Unfehlbarkeit und deren allein vollkommene Gerechtigkeit, im Vertrauen auf die der Glaube an persönliche Unsterblichkeit als vernünftig, weil sinnvoll erscheint. Der Schluss von der Relativität der Rechtsprechung zur Absolutheit göttlich unfehlbaren Richterschlusses steht im Schulterschluss mit dem Gottesbeweis, der von der Endlichkeit unserer nur relativ unendlichen Welt schlussfolgert auf Existenz göttlicher Absolutunendlichkeit und deren Ewigkeit. Solche Beweise sind nicht mathematisch evident, aber durchaus glaubwürdig und überzeugend. Selbst moderne Naturwissenschaft bedient sich solcher Argumente. von mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit.

B)

Ulrich Lüke kommentiert: im GENERAL ANZEIGER "Da sage noch einer, Einzelne könnten nichts bewirken! Hundert Tage ist Papst Franziskus heute im Amt, hundert Tage, die die Katholische Kirche mehr verändert haben als das gesamte Pontifikat seines Vorgängers. Das Aufatmen, das durch die Kirche geht, ist überall zu spüren..."

Wir schrieben seinerzeit: Auf das Papstamt haben Christenmenschen aller Berufszweige Anrecht, jeder auf seine jeweilige Art, nicht zuletzt die Berufsart, die ihn prägte und mitbringt in sein Papstamt. Mit Benedikt XVI. hielt Einzug der klassische Typ des Professors. Dagegen ist prinzipiell nichts einzuwenden. Auch im Professorenstand soll es ehrbare Leute geben.-

Was sich aber nunmehr zeigt: nicht jeder Berufsstand ist gleicherweise zum Papstamt geeignet, wenn's beliebt 'prädestiniert'. So der auch des Gelehrten nur bedingt. Selbst ein so grosser und bis heute in der Theologie wirksamer Mann wie der heilige Augustinus eignete sich im Bereich des Praktischen allenfalls zum Bischof, zum Papst weniger. Es besteht nun einmal natürlicher Unterschied zwischen Theoretiker und Praktiker, wobei es grundfalsch wäre, Praktikern den unbedingten Vorzug einzuräumen. Theologische und philosophische Denker haben durch die Jahrtausende hindurch die Praxis aufs nachhaltigste beeinflusst. Auch und wahrhaftig nicht zuletzt im Bereich des Denkens gibt es hochrangige Täter, wobei es an Untätern keineswegs mangelt-. In meinem Drama über Jan Hus stelle ich heraus, wie ein schnurgerader Weg führt vom Theologen Wiclif zum Jan Hus, von diesem zu Martin Luther - deren Auswirkungen gewannen geschichtliches Ausmass, das nur im besagten Dreierbund erzielt werden konnte.. Hier und heute wie überall gilt die Volksweisheit: Jedem das Seine, dann bekommt der Teufel nichts."

Kommentator Lükes Lob für den neuen Papst Franziskus ist enthusiastisch, Ihm erscheint er als "Einfach gut." Da ist gewiss etwas Wahres dran. Warum? Lüke kommentiert: "Die Armen, die Opfer der Globalisierung, sind ihm nicht nur Begriff, sondern Erfahrung." In der Tat, Papst Franziskus gewinnt die Gunst des Volkes nicht zuletzt seines sozialen Engagements wegen, der bei Papst Benedikt nicht überschwänglich ausgeprägt war, wie denn ja auch behauptet wurde: Als Zivilist wäre Prof. Ratzinger CSU-Mann gewesen. Warum also soll Papst Franziskus "einfach gut sein"? Wir meinen: Weil mit diesem volksnahen Franziskus als Jesuitenoberer endlich einmal ein echter Nachfolger Petri uns erwuchs, der aus dem Handwerkerstand kam, aus dem des Fischereibetriebes. Petrus wurde als erster Papst bestellt, der entsprechend Urbildcharakter gewann: er war kein tiefer, scharfer Denker, keine bahnbrechende Gelehrtenkapazität, hatte als gediegener Durchschnittsbürger die Hand am Puls der Zeit und deren alltäglich gewöhnlichen Lebens, um entsprechend populär gewesen und bis heute geblieben zu sein. Da gilt der Satz des Volksmunds: 'Gleich und gleich gesellt sich gern.'. Aber nun gilt: jeder Berufsstand hat seine gottgewollte Berechtigung. In mehr als einer Beziehung bietet sich auch hier: Analogie

an zu den, von Paulus herausgestellten, 'verschiedenen Gnadengaben einunddesselben Heiligen Geistes. Aus der Sicht der prinzipiellen Gleichwertigkeit der Berufungen kann das Petrusamt keineswegs erscheinen als das non plus ultra. Die Mitapostel z.B. Johannes und danach der Paulus sind ebenso wichtig wie der Peter, auf ihrem ureigenen Gebiet diesem sogar überlegen, daher Zusammenarbeit aller um der Sache willen dringend geboten ist, während leider das Zerwürfnis aller die traurige Regel ist, die der eigens so genannte 'Diabolos', also der Durcheinanderwerfen und Vater des Neides heraufzubeschwören verstand und bis zum Ende der Zeiten in mannigfachen Variationen zu schüren versteht. Nächstenliebe ist die grösste, aber auch die am schwierigsten zu praktizierende christliche Tugend.

Der Petrustyp ist dringend angewiesen auf geistlichen Hintergrund und dessen markante Typen, vornab dem des Paulus, der bei aller praktischen Begabung ein hochgelehrtes Haus, der sich freilich bei aller Qualifikation ebenfalls nicht zur Besetzung des Petrus- und dessen Verwaltungsposten geeignet hätte, wohl aber dazu, Petrus dahin zu führen, wohin er es wollte, was freilich nur gelang, weil Petrus demütig genug war, seine Grenzen anzuerkennen, sich als Typ nicht absolut zu setzen, deshalb nicht zuletzt wir ihn als Heiligen verehren dürfen. Denn auf selbsvergottende Verabsolutierung des Eigenwesens samt dessen beruflichem Umfeld zu verzichten, das zählt zum Sympathischsten, aber auch zum Schwierigsten von und für Menschen, um entsprechend selten zu sein. Als klassisches Beispiel aus dem Bereich der Politik diene uns das Vater-Sohn-Verhältnis zwischen Bismarck und seinem König - wobei sich zeigte, wie das Genie entscheidend abhängig war von seinem unbedarften König. - Als ich nach der Wahl Franziskus I. im Fernsehbild sah, zog ich spontan den Vergleich mit Papst Johannes XXIII., der ebenfalls dem Typ des ursprünglichen petrinischen Papsttums nahekam. Dieser Tage erst erfuhr ich, seine persönliche Heiligkeit und deren entsprechender Himmelsrang sei der Welt angedeutet worden durch die seltene Auszeichnung der Unverwestheit seines Leichnams. Er konnte denn auch als Reformpapst in die Geschichte eingehen, weil er bereit war, auf reformationsbeflissene theologische Denker willig einzugehen. Wenn sein Lebenswerk dann von Extremisten verschiedener Colör schlimm missbraucht wurde, war das nicht seine Schuld.- An anderer Stelle zeigten wir, wie auch

Papst emeritus Benedikt hat sich besonders markant in die Papstgeschichte eingeschrieben. Sein Abgang diente der notwendigen, weil spruchreif gewordenen Demokratisierung der Kirche, die nach Möglichkeit alle sieben Jahre zur neuerlichen Papstwahl ausholen sollte, damit auch die Gegenpartei zur Entfaltung kommen kann. Das hat Benedikt mit seinem spektakulären Rücktritt gewiss nicht vollbewusst intendiert, aber auch hier gilt: was er webt, das weiss kein Weber, ein Theologe und so auch ein Papst am wenigsten. Hier zeigt sich die Wahrheit der Theologie, derzufolge die gottmütterliche Heilige Geistin bei Papstwahl und päpstlicher Antsführung das entscheidende Wort mitspricht, was auf der Linie der überragenden Bedeutung der Wirksamkeit göttlicher Gnade liegt. Freilich kann auch auf seine unsinnige Weise der teuflische Widerscher mitspielen. Die Papstgeschichte in ihrer Verbundenheit mit Kirchengeschichte bietet dafür Belege genug, solche sogar, die die Kirchenspaltung erklärlich machen, die ja nun auch wiederum wahrhaftig des Teufels ist. Christus sagte bereits seinen Aposteln und damit ebenfalls dessen Nachfolgern voraus: Dem Teufel hat danach verlangt, euch siebenezukönnen. Gott als der Unerforschliche hat's zugelassen, um sich gewiss das letzte entscheidende Wort vorzubehalten. Auch da zeigt sich am Ende: Gott liebt die Schwachen, auch die schwachen Kirchenleute, damit er seine Allmacht umso machtvoller beweisen kann.

Kommentator Lücke fährt fort: "Da können sich Experten noch so bemühen, Ähnlichkeiten zu beschwören: Franziskus und seinen Vorgänger trennen Welten...", wies halt natürlich ist im dargetanen Sinne. Wenn Lücke freilich wertet: Franziskus sei "ein Mann für das Diesseits, nicht fürs Jenseits", muss dem entgegengehalten werden, alsdann trüge der Nachfolgepapst seinen Ehrentitel 'Franziskus zu Unrecht. Wenn einer aufs Jenseits ausgerichtet war, dann der heilige Franz. Lies dazu mein Franziskusdrama.

Bemerkenswert ist, was uns denn auch zu diesem unserem Aufsatz bewog, was Lücke weiter schreibt: "Richtig verstanden, sind die Unterschiede nicht so gross. Nachdem Lücke Papst Franziskus revolutionär anmutende Neuerungen gewürdigt hat, kommt er gleichwohl zu dem Schluss: "Dennoch muss gewarnt werden. Auch dieser Papst, um es paradox zu formulieren, ist zunächst mal Katholik... Entwertung der Ehe zugunsten anderer Lebensformen? Mit ihm

nicht zu machen. Ein bisschen Glauben? Kein Gedanke. Aufhebung des Zölibats? Warum? Frauen als Priester? Natürlich nicht. Das wird vor allem großen Teilen des deutschen Katholizismus zu schaffen machen. Denn der neigt immer noch dazu, diese seine Probleme für die der Weltkirche zu halten. Genau das sind sie aber nicht...."

Und genau dem gilt's zu widersprechen bzw. zu widersprechen! Denn die grosse Zukunftsaufgabe, die des kreativen Ausgleichs der Weltgegensätze, die sind global, nicht kurzfristig europäisch. Uneingeschränkt ist die Glaubenszuversicht des neuen wie des vorausgegangenen Papstes bewundernswert, entsprechend vorbildlich. Aber wir dürfen gangbare Mittelwege nicht missachten, wollen wir die Zukunft der Kirche sichern, damit sie weiterhin Weltkirche bleiben wird. Sind da beide als alter und neuer Papst kurzfristig, verlieren sie gemeinsam notwendige Weitsicht aus den Augen. Nehmen wir als Beispiel: Prinzipiell ist christliche Ehe lt. Christi Bescheid unauflöslich, aber Christus selber liess bereits Sonderregelung gelten, bot ein: "Es sei denn....". Ins Moderne übersetzt bedeutet das: Das Schuldprinzip muss eine entscheidende Rolle spielen. Übersteigter Rigorismus ist menschenfeindlich, verstösst gegen das Kardinal-, bzw. Papstgebot christlicher Nächstenliebe, bringt in seiner Prinzipienstarrheit in die Nähe Robespieres und dessen unmenschlichen Fallbeilen. Freilich muss das Schuldprinzip streng gehandhabt werden, darf keine Ausflucht bieten zu sofistischer-farisäischer Ausflüchten. Ablehnung des Ersuchens zur Auflösung der Ehe, war z.B. berechtigt, als Rom die Wiederverheiratung des englischen Königs ablehnte und selbst Kirchenspaltung in Kauf nahm. Weiterhin sollte gelten: 'Abtreibung' eines Menschenlebens im Mutterschoß ist Todsünde, aber Familienplanung gehört in die Hand der Freiheit gottebenbildlicher Menschen, an deren Freiheit zur Opferbereitschaft, die Kindersegen nun einmal abverlangt, jedoch appelliert werden soll. Und was das Zölibat anbelangt, lehrt uns die verehrungswürdige orthodoxe Kirche, wie es da durchaus Mittelwege gibt, die dem gesunden Menschenverstand zupass. Zweifellos ist das Zölibat - von Sonderfällen abgesehen - edleren Ranges als dessen Nichteinhaltung. Es gibt halt im Wertebereich Rangabstufungen. So empfahl Christus dem reichen jungen Mann: "WILLST DU VOLLKOMMEN SEIN, dann gib auf, was du hast, um imstande zu sein, mir mit

uneingeschränkter Kraft nachfolgen zu können, hundertprozentig ernstzumachen mit dem Gebot: Du sollst Gott lieben mit all deinen Kräften. Aber Gottesliebe kann sich auch bewähren z.B. im Eheleben. Heutzutage könnte ich mir sogar vorstellen, wie eine Priesterehe mit Kindersegen weitaus vorbildlicher sein kann als die eines Zölibatärs, der schliesslich noch unehleiche Kinder zu versorgen hat usw. usw. usw. Und was die auch von diesem neuen Papst zu erwartende Zurückweisung jeden Frauenpriesterintums anbelangt, ist diese unheimlich reaktionär, würde mit Sicherheit Paulus als Reformator auf den Plan rufen, der nicht davor zurückschreckte, den sturen Petrus in aller Öffentlichkeit zu attackieren und zur Besserbesinnung aufzurufen. Dieser paulinische Appell an Petrus war Gottseidank erfolgreich, ansonsten wäre die junge Kirche nicht ausgewachsen zu jener Weltkirche, die es heute wiederum durchzusetzen gilt, zumal da der im Kern scharf antichristliche Islam weltweit im Vormarsch ist, durchaus Chancen hat, das ehemals christliche Abendland, das nicht sonderlich geneigt zur christlichen Neuevangelisierung, zu islamisieren, was sich im Kleinen bereits wacker vorbereitet, wenn z.B. christliche Frauen aus Liebe zum muslimischen Mann ihre Religion wechseln und die Kinder islamisch werden lassen, weil der typische muslimische Mann knallhart darauf besteht. Ich kenne mehrere Fälle aus der Nachbarschaft.

In diesem Punkt müssen wir also Herrn Lülke widersprechen: Besagte Probleme sind durchaus die der Weltkirche und dürfen nicht länger so problematisch, weil leichtsinnig ungelöst bleiben, wie es unter der Ägide Papst Benedikts der traurige Fall war und nun leider auch der Fall seines Nachfolgers des gleichen Unfalls würde. Reformatorische Protestanten sind auch unter diesem Papst dringend zur Mitarbeit gerufen, um damit in der Welt der Praxis jenen Beitrag zur Ökumene zu leisten, der theoretisch bereits als Vorarbeit geleistet wurde.

C)

17.6.13: Die Presse muss Besorgniserregendes berichten: Der legitim zur türkischen Regierungsmacht gekommene Erdogan bedient sich mehr und mehr illegitimer, d.h. nicht zuletzt undemokratischer Mittel, um sich gegen Proteste der Gegner seines neoislamistischen Systems zu wehren - gar nicht so unähnlich den Vorgängen z.B. in Ägypten nach Sturz Mubaraks. Erdogan erwägt ernsthaft, die Armee gegen Protestler

einzusetzen, die nach stärkerer Liberalisierung und entsprechender Demokratiesierung verlangen. Es wird immer deutlicher, wie in der westlichen und nun auch in der islamischen Welt die kreative Mitte zwischen Gewaltregime und liberalistisch gewordener Liberalität nicht gelungen ist, ohne die jedoch keine echte Demokratie gut geraten kann. Ungezügelter Liberalität ist genauso wenig wünschenswert wie fundamental islamistische Diktatur, aber eben auch nicht solche, die Erdogan durchführen will., ggf. mit Polizeigewalt. .

Als Erdogan zu meinem Entsetzen die zur demokratischen Staatsordnung notwendige Gewaltenteilung zwischen Religion und Staat für aufgehoben erklärte, Führungsspitzen jener Armee absetzte und ins Gefängnis warf, die besagte Gewaltenteilung seinerzeit herbeigeführt und ihre Weiterführung forderten, fragte ich mich: Was könnte der nachfolgende Schritt des Herrn Erdogan sein? Ich antwortete mir: Der, nunmehr sich selber der Streitkräfte zu bedienen, sich selber an die Stelle entmachteter Militärs zu setzen - und der dritte Schritt? horribile diktum: die Streitkräfte wieder gegen jene Länder anrücken zu lassen, die den Christen Religionsfreiheit konzedieren, fundamental-terroristischen Zwangsstaat, unter Gesetzgebung der Scharia, tatkräftig abwehren. Siehe da, schneller als gedacht ist genau das der traurige Fall, indem Erdogan mit Waffengewalt vorgeht gegen Kräfte, die vom, Recht demokratischer Freiheit Gebrauch machen möchten. Wenn z.B. sich Ärzte jener Verwundeter annehmen, die bei Demonstrationen Gewalt erlitten, lässt er sogar dieses Sanitätspersonal verhaften, unter strikter Missachtung der Vorschriften jenes Genfer Roten Kreuzes, das selbst in zwei Weltkriegen respektiert und Hilfe allen Verletzten gewährte, gleich welcher Parteilung sie waren. Journalisten, deren Aufgabe zwecks Wahrung echter Demokratie es ist, kritisch zu kommentieren, werden massenhaft verurteilt usw. Das erinnert an Gewaltmaßnahmen Hitlers, nachdem dieser legitim zu Regierung gekommen, das Gebot missachtet worden war, keine Freiheit den Feinden der Freiheit einzuräumen Nun geht es auch unter Erdogan faschistisch-bolschewistisch gewaltsam zu. Die Rolle der Reichswehr nach Hitlers Regierungsübernahme war seinerzeit alles andere als rühmlich, nämlich opportunistisch, daher der religiös verwurzelte Fahneneid doch tatsächlich umgefälscht wurde unter namentlicher Benennung Hitlers, des Oberhauptes der antichristlichen Gegenkirche: Es hiess: ich schwöre bei Gott und dem Führer - was einer ersten entscheidenden Vergötzung Hitlers gleichkam. Militärs fordern als Haupttugend die Tapferkeit, praktizierten jedoch dem Hitlerregime gegenüber Feigheit, etwa nach der Devise: Wasser predigen, selber Wein trinken. Streitkräfte haben ihre 'Fahnen' - die jedoch bewegten sich damals als Fähnchen im Wind. Davon die Folge ist bekannt. Nach diesem Muster beurteilt, braucht es nicht zu verwundern, wenn die türkische

Armee es ähnlich hält. Mensch bleibt Mensch, da hilft kein Rassen- und kein völkischer Unterschied. Allemal sind Erbsünder am Werk, schwache Menschen also. Mensch sein heisst, vor sich selber Angst haben zu müssen, den Wahn der Selbsterlösung aufzugeben, den Spruch des Fahneneides ernstzunehmen: "Ich schwöre bei Gott ...echt gottesdienstlich zu sein, so wahr mir Gott helfe, der weltlichen Regierung zukommendzulassen, was ihres Rechtes ist. Ohne Gottes gnädig gewährter Hilfe gelings auf keinen Fall. -

Als es den Griechen gelang, ihre Militärdiktatur zu stürzen, stellte sich prompt die Frage: laufen sie Gefahr, nunmehr dem Gegenextrem zu verfallen, demokratische Liberalität liberalistisch ausufernd zu lassen? Genau diese Gefahr realisierte sich und führt jetzt zur schweren Gefährdung der Demokratie, daher wir uns fragten: ob die unvernünftig geführte Wirtschaft auch unter Herrschaft der Militärs zu beklagen gewesen wäre?

Spätestens jetzt gilt es jedoch, einem Missverständnis zu wehren: Wir wollen hier um Gottes und unser selbst willen keiner Spielart einer Militärdiktatur das Wort reden bzw. die Schreibe schreiben, daher wir ja Erdogans Griff nach Militärdiktatur abscheulich finden. Der früher vorgetragene Grundsatz muss gelten, soll diktatorische Abgrundsätzlichkeit vereitelt werden, muss die Polizei helfen, uns vor dem Polizeistaat und deshalb auch vor einer menschenverachtenden Militärdiktatur zu retten. Auf allen Gebieten gilt es, kreative Mitte zu suchen, um sie dann, wann sie gefunden, tatkräftig zu unterstützen.

Heute jährt sich der Volksaufstand der Deutschen am 17. Juni 1953 - und ausgerechnet heute übertürzen sich Presseberichte über Gewaltanwendung des auf Islamisierung des Landes erpichten Erdogans, der handelt im Sinne des Auftrags Mohammedes zur Welteroberung, die sich bei schärferem Zusehen herausstellt als des Unwesens eines politischen Messiasiums, dessen Gefahren die Christen im Mittelalter mehr als einmal selbst erlagen, obwohl der Herr Jesus Christus genau davon nichts wissen wollte, sich nicht entschieden genug davon absentieren konnte.

Läuft auch Putins Russlands Gefahr, erwähnte kreative Mitte zu verfehlen - und das, indem er sich Rückendeckung verschaffte durch die wieder geduldete christliche Kirche? Die Gefahr neuerlichen Missbrauchs ist nicht von der Hand zu weisen. Selbsterkenntnis ist bekanntlich der erste Weg zur Besserung. Wünschen wir uns also Annäherung ans Ideal echt kreativer Mitte. Putin spricht von 'gelenkter Demokratie'. Meint er das, was wir hier meinen? Die von ihm geförderten christlichen Kräfte sollen ihm echt gute Freunde sein, keine Schmeichler, ihn also beraten, aber

bitte schön kritisch.

Interessant ist es, wie sich ein - gewiss keineswegs direkt gewollter - Schulterschluss zwischen Bundeskanzlerin Merkel und Aussenminister Westerwelle einerseits mit Russlands Putin andererseits insofern abzeichnet, wie auch Deutschland syrische Aufstände nicht mit Waffenlieferung unterstützen will,, ausdrücklich mit Hinweis auf Gefahr, sie fielen den falschen Kräften in die Hände - z.B. gar nicht so unähnlich den Taliban, die damals im Kampf gegen Russland US-amerikanische Hilfestellung erfuhren, sich in der Fogezeit als gefährlichster Gegner der USA herausstellten. - Dabei kann nach aussen hin keineswegs die Rede sein von einem politischen Vertrauensverhältnis z.B. zwischen Bundeskanzlerin Merkel und Staatschef Putin. Aber bekanntlich kann der äussere Schein oft täuschen - auch wenn keiner der Beteiligten bewusst zu täuschen versucht und sich der Verwandtschaft mit dem Kontrahenten anfangs nicht sonderlich bewusst ist..

Handelt es sich um Ansätze einer bismarckischen Politik, die sich nicht einseitig westlich oder östlich sondern nach allen Seiten offen erweist? Könnten hier künftig neue Chancen liegen? Könnte eine deutsche Regierung sogar einmal die "Rolle des ehrlichen Maklers" spielen? Würde auch die derzeitige Opposition es so halten wollen? Kanzlerfavorit Steinbrück soll dem nicht abgeneigt sein. - Aber wenn allzu forsch gefordert wird, wegen liberaler Kräfte in der Türkei weiterhin auf Eintritt der Türkei in die EG hinarbeiten, müssen wir doch auf Distanz gehen, solange nämlich, bis diese begrüssenswerten echt demokratischen Kräfte in der Türkei eine auch politisch-offiziell ernstzunehmende Kraft bilden,, nicht nur eine in hilfloser Opposition, die sogar undemokratisch genug zusammengeknüppelt wird, um nur noch einflusslosen politischen Bodensatz bilden zu können.. Es käme einer tragischen Katastrophe gleich, liessen wir ausgerechnet Erdogan um seiner Opposition willen zum Zug kommen, hiessen ihn einsteigen in den Einfahrtszug in eine EG, in der er seine islamischen Missionierungsziele durchsetzen kann. Wir könnten da noch unser blaues Wunder erleben.. Erdogans diktatorischer Politikstil zeigt, wovor es sich inachtzunehmen gilt.

US Präsident Obama wurde vorverehrt als Messiasgestalt - um nun enttäuschen zu müssen? Nicht unbedingt. Was ein Wahlkampfhelder ihm raten müsste wäre die Argumentation: Soll ich mich der Realisierung der in mich gesetzten idealistischen Hoffnung stärker noch annähern, müsst ihr mit gefälligst bei Wahlen stärker als bisher eure Stimme geben. Ohne die Zustimmung der vielen Einzelnen bin ich als der nach aussen hin mächtigste Mann der Welt einer der Ohnmächtigsten. Helft mir in meiner Ohnmacht, damit ich endlich mächtiger noch werden kann!

In Analogie dazu sagte unser Herr Jesus Christus:seinen apostolischen

Mitarbeitern: "Ohne mich könnt ihr nichts tun", könnt ihr mir nicht Miterlöser werden, aber ihr könnt euch diesem Rang christlichen Miterlösertums annähern im Maß ihr christlich werdet. Ohne tatkräftige Hilfe meiner Christenmenschen kann ich den erhofften Tag meiner endgültigen Wiederkehr nicht vorverschieben, wie Paulus als "Apostel an Christi statt" betonte: Christen müssten das Wenige vollmachen, was an dem an sich einzig genügsamen Erlösungsoffer des Mensch gewordenen Gottessohnes noch aussteht. - So wenig gefordert wird, in der Praxis von Kirche und Staat muss es sich ausnehmen, als sei es immer noch vielzuviel verlangt. Christus aber wurde lt. Evangelien nicht müde, es an Aufrufen zu guter Mitarbeit nicht fehlen zu lassn, also zu appellieren, sich in Freiheit zu bewähren. Doch in der Praxis lassen wir es vielzuviel an guten Werken fehlen - am meisten dann, wenn wir das eine oder andere gute Werk dann auch noch farisäisch vor uns hertragen, gerne von den Menschen gesehen und gelobt werden möchten.

Tolle theologische Verirrung liegt vor mit der Behauptung, der christliche Sühnegedanke - vornab vorgetragen von Paulus - müsse aufgegeben werden, da er Gott als rachsüchtigen Vater vorstelle. Vielmehr gilt: Gott ist die absolute Gerechtigkeit in Person, daher Er, in gewisser Weise an sich selbst gebunden, für Schuld Sühne verlangt, bis ins Fegefeuer, sogar in hoffentlich nur wenigen Fällen bis in die ewige Verdammnis hinein. Aber Gott ist auch die absolute Liebe in Person, daher der Gottessohn sich bereitfand, das für uns erforderliche Sühneopfer darzubringen. Wo nun solche untrennbare Verbindung besteht von Schuld und Sühne, für eine Schuld, die bei der paradiesischen Urmenschheit entsetzlich gross gewesen sein muss, daher sogar gottmenschliches Entsühnewerk erforderlich wurde, wo solcher Zusammenhang, da zeigt sich ebenfalls der des notwendigen Zusammenspiels von Gnade und Freiheit, die Notwendigkeit menschlich freiheitlicher Mitarbeit mit jener göttlichen Gnade, ohne die unser freiheitlicher Einsatz apriori zum Scheitern verurteilt ist. Wir versagen, wenn wir uns nicht freiheitlich bewähren, dürfen aber hoffen, auf göttlichen Gnadenerlass, dem es freilich sofort sich würdig zu erweisen gilt, möglichst freiheitlich bewährt.. Das Wichtigste ist die Gnade, aber menschlich freiheitliche Mitarbeit damit nicht unwichtig. So gesehen können wir Bischof Koch unmöglich beipflichten, wenn der es für opportun hält, missverständener Ökume wegen sich allzu sehr der Einseitigkeit lutherischer Gnadentheologie zuzuwenden.

Zurück zum Ausgangspunkt: Obama! So sympathisch uns sein echt soziales Engagement ist, es muss sich leider auch der Eindruck aufdrängen, er lege nicht übermässig grosses Gewicht auf Beistand göttlicher Gnadenhilfe, wie einiger seiner Zugeständnisse an den nicht

immer richtig liegenden Zeitgeist, an dessen Ungeist also, einen echten Christenmenschen nicht gerade begeistern können. Aber ohne göttlichen Gnadenbeistand kann die messianische Stellvertreterrolle nie und nimmer gelingen, sind wir als luziferische Selbsterlöser zum Scheitern verurteilt.